

Die **GUTE NACHRICHT** über die Welt von morgen

ERREGENDE NACHRICHT! **Terrorismus wird enden**



Die **GUTE NACHRICHT** über die Welt von morgen

FEBRUAR 1986

AUFLAGE: 68 250

JAHRGANG 12, Nr. 2

Artikel:

Wer oder was ist das Tier der Prophezeiung? Teil zwei	1
Der Sonntag — optimal begründet?	5
Spielt der Tag eine Rolle?	7
Der Tag, den Gott für uns machte	9
So wird Terrorismus enden	11
Ministudium: Warum wir Gottes Geist benötigen	15
Die Sorge um das Wohl anderer	17
Geboren, um König zu werden	19

ZU UNSEREM TITELBILD: Gegenwärtig wird der ganze Erdball von einer Welle des Terrorismus erfaßt. Der Artikel „So wird Terrorismus enden“, der auf Seite 11 beginnt, legt offen, welcher Krise wir gegenüberstehen und wie der Bibel zufolge dagegen vorgegangen werden soll. Foto: P. Chauvel — Sygma

Die GUTE NACHRICHT über die Welt von morgen wird monatlich herausgegeben von Ambassador College. © 1986 Ambassador College. Alle Rechte vorbehalten. Printed in West Germany.

Wichtig! Benachrichtigen Sie uns bitte sofort, wenn sich Ihre Adresse ändert. Erwähnen Sie sowohl Ihre alte Adresse, wenn möglich mit der Nummer Ihres Computeretiketts, als auch Ihre neue Adresse.

Für Deutschland:
Ambassador College
Postfach 1129
D-5300 Bonn 1

Für Österreich:
Ambassador College
Postfach 4
A-5027 Salzburg

Für die Schweiz:
Ambassador College
Talackerstrasse 17
CH-8065 Zürich

Postscheckkonto:
Köln 219000-509

Postsparkasse Wien
Konto 1614.880

Postscheckamt Zürich
Konto 80-50435/3

Deutsche Bank AG,
Bonn Konto 020/5195
(BLZ 380 700 59)

Creditanstalt-Bankverein
Salzburg 95-04051/00

Schweizerische
Bankgesellschaft
Zürich 212.070.01 E

Chefredakteur

Herbert W. Armstrong

Chef vom Dienst

Dexter H. Faulkner

Redaktion

Norman L. Shoaf

Mitarbeitende Autoren

Dibar K. Apartian

Jerold W. Aust

K. Neil Earle

John A. Halford

George M. Kackos

Ronald D. Kelly

Graemme J. Marshall

L. Leroy Neff

Bernard W. Schnippert

Richard H. Sedliacik

Clayton D. Steep

Philip Stevens

Earl H. Williams

Grafische Gestaltung

Minette Collins Smith

Redaktionsassistenten

Cheryl Ebeling

Robert C. Taylor

HERAUSGEGEBEN VON AMBASSADOR COLLEGE

Herausgeber

Herbert W. Armstrong

Geschäftsführer

L. Leroy Neff

Verlagsdirektion

Ray L. Wright

Produktion und Vertrieb

Roger G. Lippross

Regionaldirektor

Frank Schnee

Internationale Ausgaben

Holländisch: Bram de Bree

Französisch: Dibar K. Apartian

Spanisch: Donald Walls

Deutsch: John B. Karlson

3) Wir sollen diese Zahl „überlegen“, das heißt zusammenzählen, zusammenrechnen. Dasselbe griechische Wort finden wir noch einmal in Lukas 14, 28: . . . überschlägt die Kosten.

4) Diese Zahl — 666 ist die Zahl des Tieres. Die einzige biblische Deutung des Symbols „Tier“ lautet: Königreich oder der das Reich regierende und daher im gewissen Sinn damit identische König (Dan. 7, 17 – 18 u. 22 – 24 u. 27). 666 muß mithin die Zahl eines REICHES bzw. STAATSGEBILDES sein, daneben gleichzeitig die Zahl des Königs, der es begründet oder regiert.

5) Der Ausdruck „den Namen des Tieres oder die Zahl seines Namens“ macht klar, daß es sich bei der Zahl 666 um die Zahl des Namens des Reiches handelt.

6) Der Ausdruck „es ist eines Menschen Zahl“ zeigt, daß wir diese Zahl auch im Namen des Königs bzw. Herrschers, der das als „Tier“ identifizierte Reich regiert, suchen müssen.

Das Tier ist nicht die Frau

Im 17. Kapitel Offenbarung finden wir ein Tier, ferner eine Frau, eine große, reiche, aber gefallene Frau, die auf dem Tier „sitzt“.

Das Symbol „Frau“ bezeichnet in der Bibel eine Kirche (siehe 2. Kor. 11, 2; Offb. 19, 7; Eph. 5, 22 – 27). Das Symbol „Tier“ bedeutet dagegen ein Reich oder Staatsgebilde.

Bleiben wir bei der präzisen Symbolbedeutung. Das Tier aus Offenbarung 13 ist nicht die Frau, die auf dem Tier sitzt — das Tier ist ein politisches Gebilde, und die Frau ist eine Kirche.

Das Tier aus Offenbarung 13 ist das Römische Reich!

Das Tier war „tödlich wund“ (Offb. 13, 3). Sprich: Es hörte zu existieren bzw. zu funktionieren auf (seit 31 v. Chr. hatte es existiert bzw. funktioniert). Dann wurde die tödliche Wunde heil, und das Tier existierte dann noch weitere 1260 Jahre (Vers 5).

Diejenigen, die im Tier eine Kirche sehen, behaupten, die tödliche Wunde sei im Jahre 1798 gekommen. Doch die Kirche hat in jenem Jahr nicht aufgehört zu funktionieren. Napoleons Affront gegen den Papst 1798 kann keinesfalls als tödli-

che Wunde bezeichnet werden. Und diejenigen, die das lehren, erwarten auch nicht, daß diese Kirche noch 1260 Jahre weiterlebt.

Die Begründer Roms

Begründer und erster König Roms war Romulus. Das Römische Reich ist nach ihm benannt. Sein Name — der Name eines Menschen — ist gleichzeitig der Name des Reichs. Und auch alle Bürger im Reich tragen den Namen — sie sind „Römer“.

Johannes, der uns sagt, wir sollen die Zahl des Tieres „überlegen“ („ausrechnen“ in der MengeÜbers.), hat die Offenbarung in griechischer Sprache abgefaßt. Folglich sollten wir diesen Namen und die Zahl 666 in dieser Sprache suchen, biblisch korrekt, und nicht in der lateinischen.

Wir alle kennen das römische Ziffernsystem, wo Buchstaben Zahlen bezeichnen: I ist 1, V ist 5, X ist 10 usw.

Aber wie viele wissen schon, daß auch im Griechischen — der Originalsprache des Buches Offenbarung — Buchstaben Zahlen bezeichnen können?

Im Griechischen, der Sprache, in der Offenbarung abgefaßt ist, wurde besagter Name im zweiten Jahrhundert n. Chr. so verstanden, daß er ursprünglich Lateinos lautete. Das heißt „lateinischer Mann“ oder „Name von Latium“, des Landstrichs, der das römische Kernland bildete. Es ist ein anderer Ausdruck für „Römer“.

Im Griechischen steht L für 30, A für 1, T für 300, E für 5, I für 10, N für 50, O für 70 und S für 200. Zählen Sie zusammen: Es kommt genau 666 heraus!

Es ist kein Zufall, daß der Name des Reichs und der Name des Begründers und ersten Königs wie auch der Name aller Reichsbürger, in Zahlen übersetzt, 666 ergibt!

Ja, an der Identität des Tieres besteht gar kein Zweifel!

Auch Mussolini

Die gleiche Zahl 666 trägt auf lateinisch auch der Mann, der das kleine sechste Haupt des symbolischen Tieres beherrschte.

Mussolini nannte sich „il Duce“. Italiener riefen: „Viva il Duce“, das

heißt „Es lebe der Führer“. Überall in Italien fand man auf Schildern die Formel „vv il duce“. Mit „vv“ wurde „viva“ abgekürzt. „V“ und „u“ werden häufig austauschbar gebraucht. „Il Duce“, eigentlich ein Titel, diente Mussolini auch als Name. Es ist ein lateinischer Name. Errechnen wir seine Zahl.

V ist 5, V ist 5, I ist 1, L ist 50, D ist 500, V ist 5, C ist 100, E hat keine Zahl. Zusammen: genau 666!

So ist die Zahl 666 unauslöschlich dem Römischen Reich eingebrannt!

Aber, werden einige fragen, bezieht sich die Zahl nicht auf den Papst? Manche lehren, daß „die Worte ‚Vicarius Filii Dei‘ auf der dreifachen Krone des Papstes stehen.“ Zwar trägt der Papst bei manchen Anlässen eine dreifache Krone, aber diese Worte stehen nicht darauf. Wir müssen korrekt bleiben und alles nachprüfen.

Die Konfession, die das lehrt, schickte Professor C. T. Everson nach Rom, wo er Gelegenheit bekam, in den päpstlichen Archiven nachzuforschen. Hinweise auf eine Krone, die diese Worte trägt, fand er nicht.

Außerdem sind das lateinische Worte, und Latein ist keine Bibelsprache. Und es handelt sich um einen Titel, nicht um einen Namen; und es ist ja der Name des Menschen bzw. des Tieres, den wir ausrechnen sollen. Schließlich: Dieser lateinische Titel ist nicht auf ein Reich, sondern nur auf einen einzelnen Menschen gemünzt.

Eingebrannt ist die Zahl 666 mithin dem Imperium Romanum; dem Begründer und ersten König der Lateiner; jedem Römer; und auch Mussolini.

Bedarf es noch mehr Beweise?

Das Tier mit zwei Hörnern

Satan hat seine zivile Regierung auf Erden. Dieser Regierung gab er „seine Kraft und seinen Thron und große Macht.“

Doch auch organisierte Religion setzt er als Werkzeug zur Verführung der Welt ein. In 2. Korinther 11, 14 lesen wir, daß sich Satan zum „Engel des Lichts“ verstellt. Nach Offenbarung 12, 9 und 20, 3 hat er die ganze Welt verführt. Auf welche Weise?

Paulus sagt es uns in 2. Korinther

Wer oder was ist das Tier der Prophezeiung?

TEIL ZWEI

In der Bibelprophezeiung sind Ereignisse unserer Zeit, welterschütternde Geschehnisse, vorausgesagt, die bald Ihr Leben verändern werden. Eine zentrale Rolle spielt dabei ein „Tier“, wie es in der symbolisch-bildhaften Bibelsprache genannt wird.

Von Herbert W. Armstrong

Das ganze Tier aus Offenbarung 17 — die Auferstehungen des Römischen Reiches — ist Teil der sieben Häupter aus Offenbarung 13 und Daniel 7, weil es die letzten sieben Hörner umfaßt.

Doch dieses wiederlebte Römische Reich ist das „achte“ System, es unterscheidet sich von den sieben vorhergehenden (Offb. 17, 11).

Die „Zahl des Tieres“ — 666 — wessen Zahl ist das?

Wo finden wir die geheimnisvolle Zahl 666? Trägt sie der Papst — wie manche behaupten — auf seiner Krone, ist er also das Tier aus Offenbarung 13? Oder müssen wir anderswo danach suchen?



Folgende Bibelstellen sprechen von dieser Zahl:

„Und es macht . . . daß niemand kaufen oder verkaufen kann, er habe

Wir veröffentlichen in Fortsetzungen Herbert W. Armstrongs neueste Broschüre „Wer oder was ist das Tier der Prophezeiung?“

denn das Malzeichen, nämlich den Namen des Tieres oder die Zahl seines Namens. Hier ist Weisheit! Wer Verstand hat, der überlege die Zahl des Tieres; denn es ist eines Menschen Zahl, und seine Zahl ist sechshundertsechszig“ (Offb. 13, 16–18).

„Und ich sah, und es war wie ein gläsernes Meer, mit Feuer gemengt; und die den Sieg behalten hatten über das Tier und sein Bild und über die Zahl seines Namens, die standen an dem gläsernen Meer und hatten Gottes Harfen . . .“ (Offb. 15, 2).

Zu beachtende Punkte

Aus diesen Schriftstellen entnehmen wir folgende Anhaltspunkte:

1) Das Tier hat eine Zahl und läßt sich — wenn wir Weisheit haben — anhand dieser Zahl identifizieren.

2) Die Zahl heißt 666.

11, 13 – 15. Satan hat seine Diener, die vorgeben, Diener der Gerechtigkeit zu sein, aber in Wirklichkeit „falsche Apostel und arglistige Arbeiter“ sind und sich Diener Christi nennen. Sie nennen sich also christliche Diener. Es handelt sich um viele, nicht wenige; sagen doch alle Prophezeiungen, daß „viele“ verführt würden, nicht wenige. Satans Hauptarbeit seit 6000 Jahren besteht darin, die Welt zu verführen.

Nun zum 13. Kapitel Offenbarung, Vers 11: „Und ich sah ein zweites Tier aufsteigen von der Erde, das hatte zwei Hörner gleich wie ein Lamm und redete wie ein Drache.“

Wer, was ist dieses „Tier“?

Manche sehen darin die USA im Bündnis mit dem Papsttum, andere einen Bund protestantischer Kirchen, wieder andere die Panamerikanische Union. Die meisten Kirchenorganisationen gehen auf diese sehr wichtige Frage überhaupt nicht ein oder erklären offen: Wir wissen es nicht.

Warum dieses verbreitete Unwissen, wo die Antwort doch so klar ist? Ja, warum?

Die biblische Deutung

Zunächst sei wiederholt: Die Bibel legt ihre Symbole selber aus. Wenn der Mensch eigene Deutungen hineinliest, sind sie immer falsch!

Beachten Sie: Nachdem Johannes ein Tier gesehen hat, das, wie wir bewiesen haben, das Römische Reich darstellt, sieht er nun ein zweites, anderes Tier aufsteigen.

Wir haben erfahren, daß „Tier“ den Symbolgehalt „Reich, Staatsgebilde, Regierung“ hat und daß sich dahinter entweder das Reich selbst oder der Herrscher verbirgt, je nachdem (Dan. 7, 17 u. 23). In diesem zweiten Tier mit zwei Hörnern ist also ein zweites Reich vorausgesagt.

In diesen Prophezeiungen stellt Gott uns die irdischen heidnischen Reiche als die wilden Tiere dar, deren Charakteristiken auf sie passen. Das zweihörnige Tier hatte Ähnlichkeit mit einem Lamm, sprach aber — sein wahres Charakteristikum — wie ein Drache. „Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über“ (Matth. 12, 34).

Was versinnbildlicht das Wort

„Lamm“ in der Bibel? Die Antwort lautet: Christus (Joh. 1, 29; Offb. 17, 14). Und „Drache“ symbolisiert den Teufel (Offb. 12, 9; 20, 2).

Wir finden also hier ein Reich oder Staatsgebilde, das sich als Reich Jesu Christi, als Reich Gottes ausgibt.

Bei seinem ersten Auftreten auf Erden hat Christus kein Reich errichtet. Nach seiner Auferstehung fragten ihn die Jünger, ob er „in dieser Zeit“ (damals) das Reich aufrichten wolle (Apg. 1, 6) — aber er tat es nicht.

Man darf die Kirche nicht mit dem Reich verwechseln. Weil manche dies damals taten, zeigte Jesus in einem Gleichnis (Luk. 19, 11 – 27), daß er erst zum Thron des Vaters im Himmel auffahren und das „Königtum erlangen“ muß, die Würde des Königs aller Könige, ehe er das weltbeherrschende Reich Gottes errichten kann.

Satan ist ein Verführer, der der Welt weiszumachen vermochte, sein (Satan) System von Kirchen sei das Reich Gottes.

Lesen Sie nun aufmerksam Offenbarung 13, 12: „Und es [das zweite Tier] übt alle Macht des ersten Tieres vor ihm...“

Satan ist ein Verführer, und er hat die ganze Welt verführt zu glauben, sein System der Kirchen sei das Reich Gottes.

Das erste Tier ist das Römische Reich. Hier nun ein zweites Reichsgebilde: Es täuscht vor, Christi Reich zu sein, Gottes Reich, und übernimmt, gebraucht, „übt“ alle Macht des ersten Reiches.

Und wann? Es „übt alle Macht des ersten Tieres vor ihm, und es macht, daß die Erde und die darauf wohnen, anbeten das erste Tier, dessen tödliche Wunde heil geworden war“ (Vers 12).

Also nach Heilung der tödlichen Wunde (von 476). Geheilt wurde sie durch die Wiederherstellung des Westreichs durch Justinian (554). Besagtes religiöses Reichsgebilde übte also Macht nach 554, nach

Wiederherstellung des Imperium Romanum.

Hier ist ein Regierungssystem dargestellt, ein religiöses Herrschaftssystem, das sich ausgibt als von Christus gegründet, als Reich Gottes, und das nach 554 praktisch das weltliche Römische Reich regiert.

Man lehrte in jenen Tagen, das zweite Kommen Christi habe sich in den Personen der Kirchenführer erfüllt, das Millennium habe begonnen.

In den gesamten 1260 Jahren erkannten die Kaiser die Oberhoheit der Religion an. Die Kirche war als Regierungssystem organisiert — als doppeltes, zweiseitiges Herrschaftssystem (versinnbildlicht durch die zwei Hörner bzw. Reiche — denn auch „Hörner“ symbolisieren Königreiche, siehe Daniel 7, 24). Einmal als kirchliches Reich, zum anderen aber auch als weltliches Reich, immer mit einem gewissen Staatsterritorium, als Kirchenstaat — und gleichzeitig beherrschte die Kirche aber indirekt auch noch das große weltliche Imperium namens Heiliges Römisches Reich.

Noch heute gebietet sie über einen eigenen, unabhängigen, souveränen Staat.

Merke: Dieses zweite Tier sollte Macht über die ganze Erde ausüben, weil es die Erde und die Erdbewohner dazu bringen sollte, das erste Tier anzubeten, „dessen Wunde heil geworden war“ — nach 554.

In vielen Enzyklopädien kann man unter „Millennium“ die Geschichte dieses Ereignisses nachlesen — wie das „Heilige Römische Reich“ sich „Reich Gottes auf Erden“ nannte.

Man behauptete, das Millennium sei angebrochen!

Offenbarung 13, 14: „... und verführt, die auf Erden wohnen, durch die Zeichen [Wunder], die ihm gegeben sind, zu tun vor dem Tier.“ Auch Vers 13 spricht von

„große [-n] Zeichen“.

Wir halten fest:

- 1) Das Tier tut große Wunder.
- 2) Es tut sie „vor“, das heißt vor Augen des ersten Tieres, des Heiligen Römischen Reiches.
- 3) Damit verführt es alle Völker.

Alle Nationen verführt

Finden wir diese Fakten in den Bibelprophezeiungen auch an anderer Stelle?

Zunächst Offenbarung 17. Hier wird von einer Frau gesprochen. In 2. Korinther 11, 2, Epheser 5, 22 – 27 und anderswo sehen wir, daß „Frau“ ein Symbol für eine Kirche ist. Es handelt sich hier um eine gefallene Frau — eine abtrünnige Kirche —, die viele Völker beherrscht (Offb. 17, 1 u. 15).

In Vers 3 wird gesagt, daß die falsche Kirche auf einem Tier sitzt, das „sieben Häupter und zehn Hörner“ hat. Eine Frau, die ein Pferd reitet, hat dieses Pferd völlig in der Hand. Es tut, was sie will.

Vers 18: Sie „ist die große Stadt, die die Herrschaft hat über die Könige auf Erden“. Aus Vers 2 ist ersichtlich, daß die Erdbewohner sich von diesem falschen Christentum haben irreführen, verführen lassen. Desgleichen Offenbarung 18, 3.

Nun 2. Thessalonicher 2, 3 – 4. Der Tag Christi — und das Kommen Christi — wird nicht eintreten, ehe nicht vorher ein „Abfall“ kommt und ein „Mensch der Sünde“ in Erscheinung tritt. Er wirft sich über alles auf, was Gott heißt. Als Gott sitzt er in einem Tempel, angeblich Gottes Tempel, zeigt sich den Menschen und will sie dazu bringen, daß sie ihn für Gott halten. Gott ist unser heiliger Vater. Dieser endzeitliche Mensch, ein religiöser Amtsträger, wird den gleichen Titel für sich beanspruchen.

Dieser Frevler wird beim Kommen und durch das Kommen Christi vernichtet werden (Vers 8).

Er „wird auftreten in der Macht des Satans mit allerlei lügenhaften Kräften und Zeichen und Wundern und mit allerlei Verführung zur Ungerechtigkeit . . .“ (Vers 9 – 10).

Eine bedeutende religiöse Gestalt also, die lügenerische Zeichen und Wunder tun soll, von denen sich Menschen allerorten blenden lassen.

Bei Harmagedon

Dieser religiöse Führer und Verführer wird aktiv sein bis Harmagedon und Christi zweitem Kommen!

In Offenbarung 16, 13 – 16 werden drei unreine Geister erwähnt. Sie gehen aus vom Drachen, welcher der Teufel ist; vom Tier, welches der weltliche römische Herrscher ist; und von dem mit ihm verbündeten falschen Propheten.

Es sind, fährt Vers 14 fort, „Teufelsgeister, die tun Zeichen und gehen aus zu den Königen der ganzen Welt, sie zu versammeln zum Streit auf jenen großen Tag Gottes, des Allmächtigen“. Und zum Streit versammeln sie sich bei Harmagedon!

Merke — ein römischer Herrscher bzw. römisches Reichsgebilde wird erstehen, zusammen mit einem großen religiösen Führer — ausgestattet mit der Macht und dem Einfluß des Teufels! Und sie werden Wunder tun!

Alle Prophezeiungen darüber zeigen auf, daß diese Mächte die gleichen Dinge tun.

Nun zur letzten Schlacht an jenem „großen Tag Gottes, des Allmächtigen“. Sie ist angesprochen in Offenbarung 19, 19 – 20. Man sieht das Tier „und mit ihm“ den falschen Propheten, „der die Zeichen tat vor ihm, durch welche er verführte, die das Malzeichen des Tieres nahmen und die das Bild des Tieres anbeteten.“

Vergleichen wir das mit dem zweigehörnten Tier aus Offenbarung 13, 11 – 17:

- 1) Beide wirken Wunder.
- 2) Beide wirken die Wunder vor dem Tier, d.h. vor den Augen des Tieres.
- 3) Damit verführen beide, der falsche Prophet und das Tier mit zwei Hörnern, diejenigen, die das Mal des Tieres tragen — die, von ihnen verblendet, das Mal des Tieres annehmen (Offb. 13, 16).

So symbolisieren denn das zweigehörnte Tier, der falsche Prophet, der Mensch der Sünde und die auf dem Tier sitzende Frau allesamt ein falsches Christentum.

Hat nun das zweigehörnte Tier diejenigen verführt, die das Mal des Tieres tragen? Ja, das hat es! Es „verführt, die auf Erden woh-

nen . . .“ — auf welche Weise? — „ . . . und sagt denen, die auf Erden wohnen, daß sie ein Bild machen sollen dem Tier, das die Wunde vom Schwert hatte und lebendig geworden war. Und es ward ihm gegeben, daß es dem Bilde des Tieres Geist gab, damit des Tieres Bild redete und machte, daß alle, welche nicht des Tieres Bild anbeteten, getötet würden. Und es macht, daß sie allesamt, die Kleinen und Großen, die Reichen und Armen, die Freien und Knechte, sich ein Malzeichen geben an ihre rechte Hand oder an ihre Stirn, daß niemand kaufen oder verkaufen [allgemein: einen Beruf ausüben] kann, er habe denn das Malzeichen, nämlich den Namen des Tieres oder die Zahl seines Namens“ (Offb. 13, 14 – 17).

Merke also: Dies zweigehörnte Tier brachte nicht nur Menschen dazu, das Mal des Tieres anzunehmen (vgl. Offb. 19, 20), sondern ließ auch ein Bild machen, welches das Martyrium der Heiligen heraufbeschwor. Wer das Bild nicht anbetete, wurde getötet.

Die falsche Kirche tötete nicht selbst — sie ließ töten. Und tatsächlich zeigt die Geschichte, daß die zivile Regierung Millionen Menschen, die man mit dem Kirchenbann belegt oder zu Ketzern erklärt hatte, in den Märtyrertod schickte.

Vergleichen Sie das mit der Frau, die in Offenbarung 17 auf dem Tier sitzt: „Und ich sah das Weib trunken von dem Blut der Heiligen und von dem Blut der Zeugen Jesu“ (vers 6).

Gewiß handelt es sich dabei um ein und dieselbe Organisation.

Das Bild des Tieres

Diese Kirchenorganisation — in zweifacher Hinsicht ein Reichsgebilde — verführte die Menschen, indem sie sagte, sie sollten ein „Bild machen . . . dem Tier“ (Offb. 13, 14). Ja, auf diese Weise verführte sie die Menschen.

Was ist ein Bild? Im Lexikon ist es definiert als Ebenbild, Abbild, Ähnlichkeit, Modell, Gegenstück. Also ist hier eine Kirche, die sagt: Laßt uns ein Ebenbild des weltlich-römischen Staates machen — denn nichts anderes ist ja das „Tier“.

Jesus Christus verkündete das
(Fortsetzung auf Seite 14)

Der Sonntag – optimal begründet?

Haben Sie sich schon einmal gefragt, warum die meisten Kirchen den Sonntag feiern und nicht Gottes Sabbat?

Von Clayton Steep

Eine bestimmte Gruppe, die für viele christliche Glaubensrichtungen steht, hat eine Liste herausgegeben: „Zehn Gründe, warum wir den Sonntag ehren.“

Ein Leser unserer Zeitschrift möchte nun wissen, ob diese zehn Gründe stichhaltig sind.

Eine gute Frage. Ist Sonderstellung des Sonntags, wie es die meisten Kirchen praktizieren, biblisch begründbar, biblisch abgesichert? Das wollen wir anhand der „zehn Gründe“ nachprüfen.

Die zehn Gründe

1) *An einem Sonntag ist Jesus Christus von den Toten auferstanden (Joh. 20, 1).*

Nicht nach der zitierten Stelle. Erstaunlich, aber wahr: Nirgendwo in der Bibel steht geschrieben, daß Jesus an einem Sonntag auferstanden ist!

Bei genauem Lesen von Johannes 20, 1 und der Parallelstellen bei Matthäus, Markus und Lukas merkt man, daß Jesus am Morgen des ersten Tages der Woche, als es noch dunkel war, bereits auferstanden war.

Natürlich! Jesus selbst hat vorausgesagt, er werde drei Tage und drei Nächte im Grab liegen (Matth. 12,

40). Da er am frühen Abend ins Grab gelegt wurde (Matth. 27, 57–60), muß er, damit seine Worte in Erfüllung gingen, auch am frühen Abend auferstanden sein, dreimal vierundzwanzig Stunden nach seiner Grablegung. Er kann mit Sicherheit nicht am Sonntagmorgen auferstanden sein.

Jesu Auferstehung mußte früh am Abend stattfinden, aber an welchem Abend? Dies erklärt Ihnen anhand der Bibel unsere kostenlose Broschüre *Die Auferstehung war nicht an einem Sonntag*. Auf Anforderung wird sie Ihnen gerne zugesandt.

2) *Am ersten Tag der Woche erschien Jesus einer Gruppe seiner Jünger (Joh. 20, 19).*

Stimmt. Dies war ja auch die erste volle Tageslicht-Periode nach seiner Auferstehung. Aber will Johannes 20, 19 zeigen, wann sich Christen zum Gottesdienst versammeln sollen? Wenn ja: Warum befolgen es die Kirchen der Welt dann nicht?

Sie versammeln sich nämlich traditionell meist am Sonntagmorgen zum Gottesdienst. Johannes 20, 19 zeigt aber, daß sich die Jünger am Abend des ersten Tages versammelten, nicht am Morgen.

Und sie waren auch nicht ausdrücklich zum Gottesdienst zusammengekommen. Hätte es sich um ihren wöchentlichen Gottesdienst gehandelt: warum fehlte dann

Thomas (Vers 24)? Bei genauem Hinsehen gibt die Bibel den Grund an, warum sie versammelt waren. Hinter verschlossenen Türen waren die Jünger am ersten Tag der Woche „aus Furcht vor den Juden“ zusammengekommen. Indizien für irgendwelche religiöse Versammlung gibt es nicht.

3) *Nach einer Woche erschien Jesus abermals am ersten Tag der Woche einer Gruppe seiner Jünger (Joh. 20, 26).*

Dies Argument bleibt unklar. Im angeführten Vers heißt es nämlich, daß *nach acht Tagen* die Jünger wieder versammelt waren und Jesus ihnen erschien. Ein Tag nach heute ist morgen. Acht Tage nach Sonntag ist Montag, nicht Sonntag.

Der Vers sagt nichts über den Gottesdienst am Sonntag aus. Wenn er überhaupt etwas in dieser Beziehung aussagte, dann müßte man ja daraus entnehmen, daß Christen sich am Montag versammeln sollten!

4) *Der heilige Geist wurde, wie verheißen, am ersten Tag der Woche ausgegossen, am Pfingsttag (3. Mose 23, 16).*

Die Ausgießung des heiligen Geistes steht in Apostelgeschichte 2 beschrieben. Am Tage der Geistausgießung waren die Jünger und viele Juden in Jerusalem versammelt. Zu welchem Anlaß? Etwa, um den ersten Wochentag zu feiern?

Nein! Wie Vers 1 zeigt, feierten

sie alle — Juden und Christen — eines der von Gott festgesetzten Jahresfeste: dasjenige, das auf griechisch *pentekoste* heißt, Pfingsten.

Pfingsten zählt zu den heiligen Tagen, die Gott durch Mose gab. Sie sind alle in 3. Mose 23 aufgeführt. Die Welt hält sie für „jüdische Feste“, auch den wöchentlichen Sabbat, doch Apostelgeschichte 2 läßt erkennen, daß die neutestamentlichen Christen diese Feste begingen. (Andere neutestamentliche Stellen zeigen, daß der wahre Christ alle Jahresfeste halten muß. Den Beweis finden Sie in unserer kostenlos erhältlichen Broschüre *Heidnische Feiertage oder Gottes Festtage?*).

Das „Pfingsten“ genannte Jahresfest in Apostelgeschichte 2 fiel auf den ersten Wochentag. Es fiel immer — und fällt noch — auf den ersten Tag der Woche, einmal im Jahr. Das war schon zu Moses Zeit so, wie 3. Mose 23, 16 bestätigt. Aber heißt das, daß sich die Israeliten am ersten Tag der Woche zum allwöchentlichen Gottesdienst versammeln sollten und nicht am Sabbat, dem siebenten Tag der Woche?

Nein, natürlich nicht (3. Mose 23, 3). Gläubige Israeliten unter Mose

wurde erstmals an jenem ersten Wochentag vollzogen (Apg. 2, 41).

Siehe obige Bemerkungen.

7) *In Troas versammelten sich die Christen am ersten Tag der Woche zum Gottesdienst (Apg. 20, 6–7).*

Dazu nebenbei zunächst: Vers 6 gibt weiteren Beweis, daß die wahren neutestamentlichen Christen Gottes heilige Tage hielten. Denn warum sonst wären Paulus und seine Begleiter bis „nach den Tagen der ungesäuerten Brote“ in Philippi geblieben? Dies kann man nicht als „Indizienbeweis“ abtun und gleichzeitig auf der Triftigkeit der „zehn Gründe“ bestehen, die wir hier untersuchen!

Zu vers 7: Wenn dies zeigen soll, wann sich die Christen zum Gottesdienst zu versammeln haben, so muß man wiederum fragen: Warum halten sich die Kirchen der Welt nicht daran? Warum versammeln sie sich zum Gottesdienst traditionell morgens, wo doch dieser Vers klar von einer Versammlung am Abend spricht?

Und außerdem ist überhaupt nicht von einer wöchentlichen Versammlung zu Gottesdienstzwecken die

den aufgefordert, am ersten Tag der Woche Spenden zu sammeln (1. Kor. 16, 2).

Aber nur so lange, bis Paulus kam (letzter Teil des Verses). Warum nur so lange, wenn es doch angeblich nur darum geht, beim Gottesdienst Geld in einen Klingelbeutel zu tun?

Der Grund: Es geht gar nicht darum. Von gottesdienstlichen Versammlungen ist in zitiertem Vers nicht die Rede. Es geht in 1. Korinther 16, 1–3 vielmehr um eine Sammlung zugunsten armer Gemeindemitglieder in Jerusalem (siehe auch Römer 15, 25–28). Nahrung und andere Spenden sollten am ersten Tag der Woche — einem Werktag! — gesammelt werden, damit die Arbeit getan war, wenn Paulus eintraf.

10) *Auf der Insel Patmos erschien Jesus am ersten Tag der Woche dem Apostel Johannes und gab ihm die Offenbarung (Offb. 1, 10).*

Hier haben wir ein klassisches Beispiel, daß etwas in einen Bibelvers hineingelesen wird. Offenbarung 1, 10 spricht nämlich nicht vom „ersten Tag der Woche“, sondern von „des Herrn Tag“. Wenn schon ein besonderer Wochentag gemeint ist: Welcher Tag ist der Tag des Herrn? Jesus beantwortet das in Markus 2, 28. Da steht, Jesus sei „Herr ... über den Sabbat.“ Das ist sein Tag — der Sabbat ist der wahre „Tag des Herrn“.

Doch es geht in Offenbarung 1, 10 gar nicht um einen Wochentag, sondern um die Zeit des göttlichen Eingreifens ins Weltgeschehen, eine Zeit, die in vielen Bibelprophezeiungen „Tag des Herrn“ heißt.

Das waren sie also — die zehn vermutlich besten (sollten es mehr sein, warum wurden sie nicht erwähnt?), überzeugendsten, schlüssigsten, triftigsten, „biblischen“ Gründe für die traditionelle christliche Sonntagsfeier.

Kein Wunder, daß nicht einmal die katholische Kirche, mit ihrem riesigen theologischen Forschungsstab, den Sonntag allein anhand der Bibel zu rechtfertigen sucht. In der Erkenntnis, daß das nicht möglich ist, gibt die katholische Kirche offen zu, daß sie selbst — nicht die Bibel — den Tag des christlichen Gottesdienstes eigenmächtig auf den Sonntag verschoben hat.

Hat die Einhaltung des Sonntags, wie die meisten Kirchen es praktizieren, eine biblische Begründung? Nicht einmal die katholische Kirche versucht den Sonntag allein anhand der Bibel zu rechtfertigen.

hielten — wie die ersten Christen — Pfingsten einmal jährlich am ersten Tag der Woche, wie von Gott festgelegt, und Sabbat einmal wöchentlich am siebenten Tag, wie von Gott festgelegt.

5) *An jenem ersten Tag der Woche hielt der Apostel Petrus die erste Predigt über Tod und Auferstehung Jesu (Apg. 2, 14).*

Wie unter Punkt 4 erläutert, lag die Bedeutung des Tages nicht darin, daß es der erste Tag der Woche war, sondern darin, daß auf diesen Tag das Pfingstfest fiel, eines der Jahresfeste Gottes.

6) *Die christliche Tauffeier*

Rede. Es wird lediglich davon gesprochen, daß die Christen sich versammelt hatten, um „das Brot zu brechen“ — zu einer gemeinsamen Mahlzeit also.

Grundsätzlich ist gar nichts dagegen einzuwenden, daß Christen an beliebigen Wochentagen zu beliebigen Zeiten zusammenkommen, um Gott anzubeten — nur darf das nicht zum Ersatz für die gebotene Sabbatfeier werden.

8) *Paulus predigte den versammelten Christen zu Troas am ersten Tag der Woche (Apg. 20, 6–7).*

Siehe obige Bemerkungen.

9) *Die Christen zu Korinth wur-*

Im Text eines ihrer öffentlichen Schulungskurse heißt es: „Folgten wir allein der Bibel, würden wir . . . den Samstag heiligen . . . Hat dann Christus den Tag geändert? . . . Wir haben keine Hinweise, daß es tat . . . Die Kirche . . . hat die Verpflichtung vom Samstag auf den Sonntag verlegt“ (*Father Smith Instructs Jackson*).

Was die Schrift wirklich lehrt

Vergleichen Sie nun die obigen „zehn Gründe“ für die Sonntagsfeier mit den folgenden zwölf Gründen für das Halten des Sabbats — des siebenten Tages —, und sehen Sie selbst, welcher Tag den Stempel der biblischen Zustimmung trägt.

1) Der Siebte-Tag-Sabbat wurde schon bei der Erschaffung des Menschen festgesetzt — Jahrtausende vor Mose und dem jüdischen Volk (1. Mose 2, 1–3).

2) Jesus hat gesagt: „der Sabbat ist um des Menschen willen gemacht“ — für die gesamte Menschheit, nicht nur die Juden oder irgendeine andere Gruppe (Mark. 2, 27).

3) Gott hat mit seinem Volk Israel einen ewigen Bund geschlossen;

der Sabbat soll *ewig* gehalten werden, das heißt, daß auch die Nachkommen Israels — eingeschlossen die Apostel und Christen, die im Lauf der Geschichte zufällig Israeliten waren — den Sabbat halten müssen (2. Mose 31, 12–18).

4) Jesus, der „in“ den Christen „lebt“ (Gal. 2, 20), der gestern und heute und in Ewigkeit derselbe bleibt (Hebr. 13, 8), hielt (und hält!) den Sabbat (Luk. 4, 16).

5) Nach eigenen Worten ist Jesus nicht Herr des Sonntags, sondern des Sabbats (Mark. 2, 28).

6) Nachdem alles Zeitweilige und Ritualistische „ans Kreuz geschlagen“ war, hielten Jesu Anhänger immer noch den Sabbat „nach dem Gesetz“ (Luk. 23, 55–56).

7) Der Apostel Paulus betont die Notwendigkeit, die Gebote Gottes zu halten (1. Kor. 7, 19), und dazu gehört ganz zweifelsfrei das Sabbatgebote (2. Mose 20, 8–11).

8) Paulus und seine Begleiter in Philippi suchten geistliche Erholung nicht am ersten Tag der Woche, sondern am Sabbat (Apg. 16, 12–13).

9) Paulus hat regelmäßig Juden wie Nichtjuden am Sabbat gepredigt

(Apg. 13, 14–15 u. 42–44; 17, 2; 18, 1–11).

10) Paulus mahnt nichtjüdische Christen, sie sollten sich von niemandem ein Gewissen machen lassen auch nicht wegen Einhalten des Sabbats im vollen Verständnis dessen, was er versinnbildlicht (Kol. 2, 16–17).

11) Die richtige Übersetzung von Hebräer 4, 9 ist, wie viele Bibelversionen bestätigen: „es bleibt daher dem Volk Gottes ein Sabbat vorbehalten od. zu halten“ (die Menge-Bibel übersetzt korrekt „Sabbatruhe“).

12) In der Welt von morgen, unter der Herrschaft Jesu Christi, werden alle Völker — Juden und Nichtjuden — Gott an jedem Sabbat anbeten (Jes. 66, 22–23).

Und es gibt noch viel, viel mehr. Die umfassende Beweisführung — die keinen Zweifel daran läßt, daß man den von Gott geheiligten Sabbat am siebenten Tag halten muß — schicken wir Ihnen gerne zu, indem Sie unsere kostenlosen Broschüren *Welcher Tag ist der christliche Ruhetag?* und *Ist Zeit verlorengangen?* anfordern. Unsere Anschrift finden Sie im Impressum. □

Spielt der Tag eine Rolle?

Manche behaupten, daß es nach Römer 14, 5–6 keine Rolle spiele, welchen Tag der Woche man als wöchentlichen „Tag der Anbetung und Besinnung“ hält, solange man es „dem Herrn“ tut.

Selbst ein oberflächliches Lesen dieser Stelle zeigt, daß das behandelte Thema überhaupt nichts mit der Frage des Haltens eines Tages zu tun hat.

Das Thema dreht sich vielmehr um menschliche Meinungen in Sachen „Essen und Trinken“ (Vers 1–4 u. 17). Genauer gesagt geht es darum, wann und was man essen soll

und wann man sich der Nahrung enthält oder fastet (Vers 6).

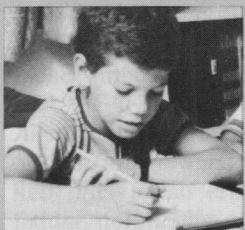
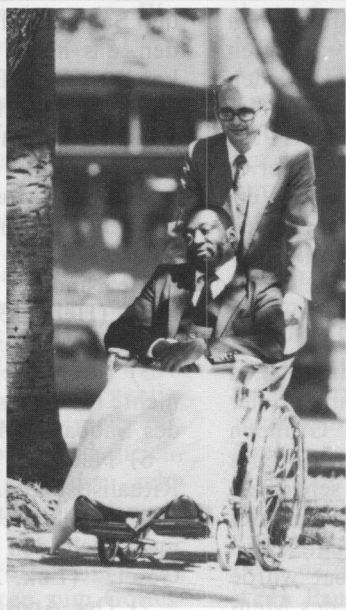
Die Menschen, denen der Apostel Paulus den Römerbrief schrieb, waren — wie die Menschen heute noch — in dieser Sache verschiedener Meinung. Paulus lehrte sie, daß reine Menschenmeinung über Vegetarismus und Essen oder Fasten an bestimmten Tagen Privatsache bleiben sollte — eine Sache zwischen dem einzelnen Menschen und Gott.

Darum behandelt Paulus das Thema Essen oder Fasten an bestimmten Tagen der Woche oder des Monats; denn wenn ein Mensch

meint, dies tun zu müssen, dann soll er den Willen Gottes suchen und dies „dem Herrn“ tun (Vers 5–6).

Unter christlichen Geschwistern sollte es keine geteilten Meinungen und kein gegenseitiges Verurteilen über eine solche physische Angelegenheit geben. „Zerstöre nicht um der Speise willen Gottes Werk“, warnt Paulus (Vers 20).

Römer 14, 5–6 sagt nichts über den christlichen Ruhetag aus. Zahllose andere Schriftstellen machen jedoch klar, daß Gottes Volk den von Gott bestimmten siebenten Tag (Sabbat) heilig halten soll. □



Der Tag, den Gott für uns machte

Von John A. Halford

Die Pharisäer hatten es wieder einmal geschafft!

Es war Sabbat und Jesus befand sich mit seinen Jüngern auf einem erquickenden Spaziergang durch die Kornfelder. Christus nutzte die Zeit wahrscheinlich, wie es seine Gewohnheit war, um zu seinen Freunden zu sprechen und sie weiter über die Wahrheit zu belehren. Und wie sie so dahinwanderten, rissen einige der Jünger hier und da ein paar Ähren aus, um darauf herumzukauen.

Die Pharisäer waren empört. Diese engherzigen, selbstgerechten Glaubensführer brüsteten sich mit ihrer strikten Einhaltung des Sabbats. In ihrer Eitelkeit und Ignoranz hatten diese Fanatiker aus jenem Feiertag einen geistlichen Hindernislauf mit Hunderten von heiklen Ge- und Verboten gemacht.

In ihren Augen war das Auflesen einiger Ähren ein schwerwiegender Verstoß gegen das Gesetz. „Siehe zu, was tun deine Jünger am Sabbat, das nicht recht ist?“ fragten sie Jesus vorwurfsvoll (Mark. 2, 23 – 24).

Jesus mußte sie also wieder einmal zurechtweisen. Er sagte: „Der Sabbat ist um des Menschen willen gemacht, und nicht der Mensch um des Sabbats willen“ (Vers 27). Jesus erinnerte sie daran, daß Gott den Menschen nicht erschuf, damit je-

mand den Sabbat einhält, sondern daß der himmlische Vater vielmehr den Sabbat im Interesse der Menschheit einführte.

Viele mißverstehen

Viele Menschen haben seither mißverstanden, was Jesus mit diesen Worten sagen wollte. Sie meinen, er habe uns mit der „Liberalisierung“ der strengen Regeln der Pharisäer die Erlaubnis gegeben, am Sabbat zu tun, was wir möchten. Die Worte Jesu: „Der Sabbat ist um des Menschen willen gemacht, und nicht der Mensch um des Sabbats willen“, sind oft mißbraucht und zum Gegenstand der allgemeinen Rechtfertigung für alles und jedes gemacht worden, was Menschen während der Zeit, die Gott für heilig erklärt hat, zu tun wünschen.

Und das hatte Jesus natürlich nicht gemeint.

Jesus Christus hatte die größte Hochachtung vor dem Gesetz Gottes. Er hielt den Sabbat gewissenhaft ein. Er wußte, daß dies eines der Zehn Gebote war (2. Mose 20, 8 – 11). Es zu brechen wäre Sünde gewesen, und Jesus sündigte nie. Hätte er es getan, dann hätte er der Sünde Sold — den Tod — verdient (Röm. 6, 23) — und somit nicht für *Ihre* Sünden sterben können.

Aber Jesus verlor, anders als die Pharisäer, den Sinn des Sabbatfeiertages nie aus den Augen. Er vergaß nicht, warum er eingeführt worden war.

Der erste Sabbat

In den ersten Kapiteln des 1. Buches Mose lesen wir, wie Gott durch Jesus Christus die Welt so erschuf, wie wir sie heute kennen. In sechs Tagen gewaltiger Schaffenskraft brachte er das heillose Chaos in Ordnung, das Satans Rebellion hinterlassen hatte, und gab diesem Planeten Licht und Leben zurück.

Und dann, irgendwann am Tag, den wir jetzt Freitag nennen, beugte sich Gott zum Erdboden herab und bildete daraus ein Wesen nach seinem eigenen Bilde, dem er den Odem des Lebens einblies (1. Mose 1, 26 – 27; 2, 7). Später schuf er diesem Wesen eine Frau, die er auch nach seinem Bilde formte. Ein wunderbarer Plan begann sich zu entfalten.

Die Bibel zeigt uns, daß Gott einen Tag, nachdem er Adam und Eva erschaffen hatte, ruhte und diesen Tag auf immer für heilig erklärte.

Im 2. Buch Mose 31, 17 wird uns berichtet, daß sich der himmlische Vater an jenem Sabbat „erquickte“. Aber was heißt das? Er war doch gewiß nicht müde.

Nein, Gott wird nie erschöpft. Aber er ist auch kein Roboter — kein Automat. Er genießt Momente der Entspannung, in denen er innehalten und die Früchte seiner Arbeit genießen kann.

Gott war mit seiner Schöpfung zufrieden. Als er sich die Erde ansah, die wieder grün und schön war und die vor Leben in seiner ganzen Mannigfaltigkeit strotzte, konnte er mit Genugtuung feststellen, daß sie gut war (1. Mose 1, 25).

Das Wunderbarste an der ganzen Schöpfung waren Adam und Eva, lebendige, atmende, denkende Wesen, die nach Gottes eigenem Bilde geschaffen waren. Als der himmlische Vater sie beim Erkunden ihrer neuen Umgebung beobachtete, sah er, daß seine Schöpfung wirklich *sehr* gut war (Vers 31).

Adam und Eva mögen es zu der Zeit nicht gewußt haben, aber Gott hatte Pläne mit ihnen. Sie waren von Staunen und Erregung über ihr neues fleischliches Leben erfüllt, aber ihr Schöpfer wußte den wahren Grund für ihre Erschaffung.

Und so beendete Gott seine fleischliche Schöpfung, als die Sonne am Abend des sechsten Tages unter-

ging. Der siebente Tag würde anders verlaufen — er sollte nicht der körperlichen Betätigung gewidmet sein, sondern als Sabbat — als ein Tag der Ruhe, als ein Zeitraum zum Nachdenken über das Kommende.

Gott hatte die Schöpfung Adams und Evas noch nicht beendet. Obwohl sie körperlich vollendet waren, gab es noch einige grundlegende geistige Details, die noch nicht erschaffen worden waren. Darin unterschieden sie sich von den anderen Kreaturen, die sie um sich sahen. Obwohl sie wie die Tiere Nahrung zu sich nahmen und atmeten, um ihre zeitlich begrenzte Existenz aufrechtzuerhalten, bestand zwischen ihnen ein großer Unterschied.

Adam und Eva waren nach dem Bilde Gottes erschaffen worden und, sofern sie sich dafür entschieden, dazu bestimmt, ewig zu leben. Aber zunächst mußten sie sich dazu geeignet zeigen. Die gerade erschaffenen Menschen, der Mann und die Frau, mußten daran erinnert werden, daß zum Leben mehr gehört als das Trachten nach rein fleischlichen Zielen. Zu diesem Zweck erklärte Gott den siebenten zu einem heiligen Tag.

Als Adam und Eva auf Satan hörten und von ihm überzeugt wurden, ihren eigenen und nicht den Weg Gottes zu gehen (1. Mose 3, 1–6), brachten sie sich selbst um das Wissen, das ihnen den Weg zum ewigen Leben hätte weisen können.

Somit verurteilte sich das Menschengeschlecht schon bei der Schöpfung der Welt zur Unwissenheit. Bis zum heutigen Tage ist sich die große Mehrheit der Nachfahren Adams nicht über den wahren Grund ihrer Existenz bewußt. Sie macht sich keinen Begriff von den Möglichkeiten, die im menschlichen Leben stecken. (Wenn Sie es nicht bereits getan haben, so bestellen Sie ein kostenloses Exemplar unseres Buches *Das unglaubliche Potential des Menschen*.)

Unterbrechung der Routine

In einer materialistisch eingestellten Welt sind geistige Werte schwer faßbar. Wären wir uns selbst überlassen, würden sich die meisten von uns nie einen Freiraum in ihrem prall gefüllten Terminkalender gönnen, um sich so eine Zeitlang auf jene geistigen Werte zu konzentrieren.

Wir sehen dies deutlich an der Art, wie die meisten bekennenden Christen den Sonntag „begehen“. Sie gehen vielleicht noch zur Kirche, aber den Rest des Tages verbringen sie, indem sie ihren eigenen Vergnügungen nachgehen — Sport treiben, fernsehen, an den Strand gehen, am Haus arbeiten oder was auch sonst immer tun. Gewiß, all das dient dem Zwecke der körperlichen Routineunterbrechung, aber zu einem wahren Sabbat gehört mehr als das. Deshalb machte Gott die Einhaltung dieses Feiertages zum Gesetz.

„Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Werke tun. Aber am siebenten Tage ist der Sabbat des Herrn, deines Gottes. Da sollst du keine Arbeit tun, auch nicht dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht, deine Magd, dein Vieh, auch nicht dein Fremdling, der in deiner Stadt lebt. Denn in sechs Tagen hat der Herr Himmel und Erde gemacht und das Meer und alles, was darinnen ist, und ruhte am siebenten Tage“ (2. Mose 20, 9–11).

Das ist kein Vorschlag, sondern ein Befehl.

Die Israeliten glaubten dies nicht. Dadurch daß sie den Sabbat nicht einhielten, verloren sie die Verbindung zu Gott. Sie gerieten in Gefangenschaft und durchlebten Jahre der Heimsuchung durch die sie umgebenden Nationen.

Mit dem Beispiel Israels zeigte uns Gott, daß wir sein Gebot, den Sabbat zu heiligen, ernst zu nehmen haben. Er machte deutlich, daß dies kein Tag wie jeder andere ist, den wir nutzen können, wie es uns gefällt. Die Pharisäer übertrieben, indem sie den Sabbat zu einer Last machten, so hat sich unsere moderne Welt ins entgegengesetzte Extrem verstiegen.

Mehr als nur „ein freier Tag“

Gott feierte den ersten Sabbat zusammen mit Adam und Eva, und er fand diesen Tag erquickend. Wahrscheinlich nutzte er die Zeit, um sie mehr über das Leben und darüber, wie es zu führen ist, zu unterrichten.

Vielleicht lenkte er ihre Aufmerksamkeit auch auf die Wunder des Universums, die am klaren Nachthimmel funkelten. Möglicherweise erzählte er ihnen auch von seinem Leben, einem Leben, das sie mit ihm teilen konnten, sofern sie sich dafür geeignet zeigten.

Neues kennenzulernen ist aufregend. Mit Freunden zusammen zu sein, die wie man selber denken, ist erquickend. Jene zu unterweisen, die man liebt, ist lohnend.

Gott hat sich nie geändert. Er würde Gefallen daran finden, den nächsten Sabbat mit Ihnen zu verbringen. Er hält die Zeit für diesen Zweck bereit.

Gott ist willens, den nächsten Sabbat zu Ihrer Unterweisung zu nutzen; sei es durch sein Wort beim Bibelstudium oder durch seine wahren Diener, wenn Sie die Versammlungen seiner Kirche besuchen. Er wird unter Ihnen sein, wenn Sie mit den Seinen Gemeinschaft halten (Matth. 18, 20). Er wird Ihnen zuhören, wenn Sie beten (am Sabbat ist dazu viel Zeit — es gibt also keine Entschuldigung, nicht wahr?). Gott fände es erquickend, Ihr Herz zu öffnen, um Ihnen mehr von seiner Wahrheit zu geben; es würde ihn auch erquickern, Ihnen das nötige Wissen zu vermitteln, so daß Sie das wunderbare ewige Leben ererben können, das er liebend gern mit Ihnen teilen würde.

Aber nicht, wenn Sie planen, während dieser Zeit zu arbeiten, sie auf dem Golfplatz zu verbringen, sie für die Ausbesserung des Daches oder den wöchentlichen Lebensmitteleinkauf zu nutzen.

Wenn Sie den Sabbat in angemessener Weise begehen, dann könnte Ihr Herz auf den wahren Sinn Ihres Lebens eingestimmt sein, sobald die Sonne am kommenden Samstagabend untergeht und der Feiertag vorüber ist. Sie werden dann die Sorgen, Ängste und Probleme des Lebens in dieser Welt im richtigen Verhältnis sehen und bereit sein für eine neue, erfüllte Woche — eine Woche, die Teil eines seinem wahren Sinn gewidmeten Lebens ist.

Der Sinn des Lebens hat sich nie geändert. Auch der Sabbat hat nie einen Wandel erfahren, und der Grund, ihn zu feiern, ist heute derselbe wie im 1. Jahrhundert, als Jesus lehrte: „Der Sabbat ist um des Menschen willen gemacht“ (Mark. 2, 27). Angesichts der Schnellebigkeit unserer modernen Welt, die das Physische so sehr betont, ist es heute in der Tat genauso wichtig wie einst, innezuhalten und den Sabbat so zu begehen, wie Gott es uns geboten hat. □

So wird TERRORISMUS enden

An dieser Stelle wollen wir über den eskalierenden Terrorismus sprechen und wie der Bibel zufolge dagegen vorgegangen wird.

Von Keith W. Stump

Gegenwärtig wird der ganze Erdball von einer Welle des Terrorismus erfaßt. Nie zuvor sind die Gesetzeshüter angesichts der drohenden Gefahr zahlloser, von terroristischer Seite begangener Morde und Zerstörungen so sehr beunruhigt gewesen.

Der Terrorismus droht außer Kontrolle zu geraten. Einige Fachleute meinen, er sei im Begriff zu dem mit Abstand größten Problem der westlichen Welt zu werden. Mehr und mehr Menschen werden in den vor uns liegenden Monaten und Jahren von seinen verheerenden Folgen betroffen sein.

Wir treten zweifellos in ein Zeitalter des Terrors ein!

Warum aber fand inmitten all der in jüngster Zeit geführten Mediendiskussionen über den Terrorismus nicht Erwähnung, was die Bibel zu diesem Thema zu sagen hat? Sind die Worte der Heiligen Schrift von Belang, was die drückenden Probleme unserer Welt des 20. Jahrhunderts anbetrifft? Oder ist sie, wie die meisten glauben, lediglich ein veraltetes Buch inspirationaler Zitate?

Sie müssen die Tatsachen über dieses furchterregende Schreckgespenst Terrorismus begreifen — und die in der Bibel offenbarte — einzige — Lösung des Problems.

Warum aber diese neuzeitliche Geißel des Terrorismus?

Aufsehenerregende Gewalt

Diese Welt ist voll von einer Vielzahl großer und kleiner, gerechtfertigter und ungerechtfertigter Anliegen. Die Aussichten, verwirklicht zu werden, sind jedoch für viele von



ihnen im besten Falle zweifelhaft. Der Widerstand oder die Gleichgültigkeit, mit denen man ihnen begegnet, ist in vielen Fällen einfach zu erdrückend, als daß es den für ihre Sache Kämpfenden gelingen könnte, ihr Ziel zu erreichen.

Terrorismus — die Anwendung brutaler und blinder Gewalt zur Unterstützung einer Sache — ist die als letzter Ausweg dienende Waffe der Schwachen gegenüber den Starken. Sie wird von einzelnen wie auch von Organisationen eingesetzt, um ihre Anliegen publik zu machen und Ziele durchzusetzen, die sonst für sie unerreichbar wären. Politisch und militärisch relativ machtlos, sehen die Terroristen keine andere Möglichkeit, gegen ihre Feinde vorzugehen.

Zudem handelt es sich beim Terrorismus um ungewöhnliche, spektakuläre Gewaltakte, die sowohl darauf abzielen, Angst zu erzeugen, als auch darauf, sofortige weltweite Aufmerksamkeit für eine Sache zu erwecken. Terroranschläge haben eine enorme emotionale und politische Schlagkraft, die in keinem Verhältnis zur tatsächlichen Stärke der Terroristengruppe steht. Mit einem gewagten Anschlag kann eine obskure, dahergelaufene Bande, unterstützt von den modernen Massenmedien, einen Bekanntheitsgrad erreichen, der weit über ihre Macht und Stärke hinausgeht.

Verstärkt wird das Problem dadurch, daß die Terroristen mit den zunehmend raffinierter werdenden Waffen und Taktiken heute mörderischer agieren als je zuvor. Mit der Zeit sind die primitiven Rohrgeschosse und Molotowcocktails von mobilen Raketenwerfern und Präzisionssprengkörpern abgelöst worden. Der Trend zu verstärktem internationalem Kontakt und Austausch von Waffen und Fachwissen verbessert in hohem Maße die Leistungsfähigkeit und Schlagkraft der Terroristen.

Die Polizei bereitet sich auf das Schlimmste vor.

Präventivmaßnahmen?

Was kann getan werden, um die nicht abreißen wollende Welle terroristischer Sprengstoffanschläge, Flugzeugentführungen, Geiselnahmen und Meuchelmorde einzudämmen?

Fachleute sprechen ausführlich über Präventiv- und Vergeltungsmaßnahmen sowie über härtere Strafen für Terroristen, über verstärkte nachrichtendienstliche Aktivitäten, gewaltsame Rettungsaktionen und Beschränkungen in der Massenberichterstattung, um Terroristen die von ihnen angestrebte Publizität zu verwehren.

Die Wahrheit aber ist natürlich, daß es von menschlicher Seite her keine erprobten und unfehlbaren Maßnahmen gibt, die absoluten Schutz vor Terror gewährleisten. Vorkehrungen können nur bis zu einem gewissen Grad getroffen werden.

Terroristen, die ja wissen, wann und wo sie zuschlagen werden, sind immer im Vorteil. Es ist praktisch unmöglich, sich gegen einen fest entschlossenen und vorbereiteten Terroristen zu wappnen.

Ein einzelner kann mit Hilfe einer Vorrichtung, deren Material er im nächstgelegenen Eisenwarengeschäft erstand, eine ganze Stadt erpressen. Ein unbedeutendes Überfallkommando kann ein ganzes Land in Unruhe versetzen. So einfach ist das.

Die Experten sind sich einig: In der Welt des Terrorismus ist alles möglich. Die Phantasie der Terroristen kennt keine Grenzen.

Die Botschaft ist klar. In dieser Welt kann der Terrorismus niemals ganz und gar besiegt werden. Die verantwortlichen Stellen befürchten sogar, daß Terrorgruppen sich nun dazu genötigt sehen könnten, noch gewaltsamere und aufsehenerregendere Anschläge zu verüben, um in den Schlagzeilen zu bleiben.

Auf vertraulicher Ebene äußern viele Experten, daß sie damit rechnen, daß eine Terrorgruppe bald eine Atombombe entweder stehlen oder selbst herstellen wird, um sie als Teil irgendeines monströsen erpresserischen Planes einzusetzen. In Europa wurden bereits geheime Schriften entdeckt, die Pläne zur Herstellung primitiver Atomwaffen enthielten.

Weltweite Eskalationen im Terrorismus sind unvermeidbar!

Weitreichende Folgen

Wohin führt all das? Die Aussichten sind schrecklich.

Das persönliche Leid unschuldiger Opfer, die in die Fänge des Terroris-



mus geraten sind, ist nur ein Teil des Bildes. Der Terrorismus kann und wird weitreichendere und verheerendere Folgen haben.

Denken Sie daran, es war ein blutiger Terrorakt in Sarajewo, der den 1. Weltkrieg auslöste. Und es war die Kampagne der Nazis gegen angeblichen Terror von seiten der Linken im Deutschland der Weimarer Republik, die Adolf Hitler (dem terroristische Taktiken selbst nicht fremd waren) an die Macht verhalfen.

Der Terrorismus stellt eine große Gefahr für die Zivilisation der westlichen Welt dar. Begreifen Sie, daß Terroristen Chaos und Anarchie als eine Voraussetzung für den Sturz etablierter Regierungen und die Verwirklichung ihrer mannigfaltigen utopischen Vorstellungen ansehen. Die Geschichte aber zeigt, daß es ihnen gewöhnlich nur gelingt, das hervorzubringen, was sie am meisten verabscheuen: Gewaltherrschaft und noch mehr Unterdrückung.

Gewaltsame Unruhen bringen, wie die Geschichte offenbart, eher eine Tyrannei als das Paradies hervor. Angesichts des durch den Terror

verursachten Chaos und eines drohenden Zusammenbruchs der Gesellschaft rufen verzweifelte und aufgebrauchte Bürger beständig nach harten Maßnahmen zur Wiederherstellung der Ordnung — und fordern damit sogar zu autoritärer Herrschaft und Beschränkung der bürgerlichen Freiheiten auf. Wie die Geschichte belegt, ist die Freiheit wiederholt im Namen von Recht und Ordnung unterdrückt worden.

Ehrgeizige, selbsternannte „starke Männer“ könnten die Zerschlagung des Terrorismus in Kürze durchaus als Vorwand benutzen, um die Macht zu ergreifen und — Sicherheit verheißend — mit eiserner Faust über Staaten zu herrschen. Nur wenige Journalisten haben der Möglichkeit eines solchen Szenariums im Zuge des eskalierenden weltweiten Terrorismus in ihren Überlegungen Raum gegeben.

Die biblische Prophezeiung offenbart in der Tat — wie regelmäßige Leser dieser Zeitschrift wissen —, daß wir einem neuen düsteren Zeitalter des politischen Despotismus und der Barbarei entgegengehen, das in der Geschichte beispiellos ist.

Der zügellose Terrorismus wird auf der Weltbühne ohne Zweifel das Seine dazu beitragen, um den prophezeiten Tyrannen der Endzeit den Weg zur Erlangung weitreichender „Notstands“-Befugnisse zu ebnet — so wie es Adolf Hitler und anderen im Laufe der Geschichte gelang.

„Greuliche Zeiten“

Die Geißel des Terrorismus wurde bereits vor Jahrhunderten auf den Seiten der Bibel vorausgesagt.

Jesus prophezeite, daß die Verhältnisse in der Endzeit ein Abbild der chaotischen Zustände auf der Erde zur Zeit Noahs sein würden — eine schlechte und korrupte, von Gewalt erfüllte Welt (Luk. 17, 26; 1. Mose 6, 5 u. 11).

Auch der Apostel Paulus warnte in 2. Timotheus 3, 1: „... in den letzten Tagen werden greuliche Zeiten kommen.“ Die Bedeutung dieser Prophezeiung geht weit über den Rahmen bloßer gelegentlicher Verbrechen hinaus.

„Mache Ketten!“ rief der Prophet Hesekiel. „Denn das Land ist voll Blutschuld und die Stadt voll Frevel“ (Hes. 7, 23).



Die Prophezeiungen der Bibel zeichnen das Bild einer Endzeit-Welt, die von Gesetzlosigkeit, Aggression und Haß erfüllt ist, einer von Parteien und internationalen Kontroversen gespaltenen Welt, das Bild eines Zeitalters zügelloser, blinder Gewalt, einer Ära des Mordens mit Satan, dem Teufel, dem Mörder von Anfang an, als treibender Kraft (Joh. 8, 44).

In eben dieser Zeit leben wir!

Ohne Gottes Hilfe kann der Mensch den Terrorismus nicht erfolgreich bekämpfen. Solange der üble Einfluß Satans auf Erden ungebrochen ist, werden Terrorismus und Verbrechen trotz der Versuche des Menschen, ihnen Einhalt zu gebieten, immer mehr eskalieren. Stärke und Macht werden auch weiterhin die Welt regieren, und der Mensch wird auch künftig auf Gewalt mit Gegengewalt reagieren. Dies ist noch immer die Welt Satans (2. Kor. 4, 4)!

Gibt es einen Ausweg aus diesem Wahnsinn, einen Weg, der diesem tosenden Hexenkessel der Gewalt die Nahrung nimmt?

Die große Mehrheit, selbst erklärte Christen erkennen nicht, daß das Evangelium Jesu Christi eine Botschaft vom Wiederaufleben

der Herrschaft Gottes über diese Erde ist. Erst wenn Satan, der letzte aller Terroristen, schließlich gebunden sein wird (Offb. 20, 1–3) und die tausendjährige Weltherrschaft Gottes begonnen hat, wird die Gewalt ausgelöscht und dauerhafter Friede weltweit Wirklichkeit werden.

Der Mensch könnte mit seinen kümmerlichen Anstrengungen den Sturz Satans niemals herbeiführen. Das kann nur Jesus Christus — und er wird es tun!

Einstweilen aber läßt Gott diese Welt ihren eigenen Weg des Ungehorsams gehen, damit sie selbst die bittere Erfahrung macht, daß der Weg Satans, die Ablehnung der Gesetze und Herrschaft Gottes, letztendlich nichts als Unheil bringen kann.

Aber bald kommt der Tag, an dem Gewalt hart und entschieden geahndet wird. Die Boten von Tod und Vernichtung werden schwer bestraft werden.

Der zurückgekehrte Jesus Christus „wird Recht sprechen zwischen den Völkern und Weisung geben vielen Nationen; und sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen schmieden und ihre Spieße zu Rebmessern. Kein Volk wird wider

das andre das Schwert erheben, und sie werden den Krieg nicht mehr lernen“ (Jes. 2, 4, Zürcher Bibel).

Satans Weg der Eitelkeit, Eifersucht und Wollust, des Hasses und der Habgier wird von Gottes Weg des Liebens, Gebens und Dienens abgelöst werden.

Dies ist die einzig wahre Lösung, wie der zügellosen Gewalt, die gegenwärtig die Welt erfaßt, zu begegnen ist.

Diese Zeitschrift verkündet die gute Nachricht vom künftigen neuen Zeitalter, einer neuen Zivilisation und einer neuen Regierung für diese Welt. Für eine genaue Betrachtung der Frage, wie jene Führung Gewalt, Terrorismus und andere Übel der jetzigen Welt ausmerzen wird, bestellen Sie bitte unsere kostenlosen Broschüren *Die wunderbare Welt von morgen — Ein Blick in die Zukunft* und *Wie Weltfrieden kommen wird*.

Nach der schlechten kommt wirklich eine gute Nachricht — Sie brauchen nur die erwähnten Broschüren zu bestellen. Die Anschrift finden Sie im Impressum. Die Tage des Terrorismus sind gezählt! □

Das Tier

(Fortsetzung von Seite 4)

Reich, die Herrschaftsordnung Gottes — göttliche Regierung nach dem Willen und den Gesetzen Gottes, nicht heidnisierte Menschenherrschaft nach dem Willen und den Gesetzen des Menschen. Seine Kirche umfaßt alle geistzeugten Heiligen, in denen der heilige Geist wohnt und sie leitet. Ihr einziges Haupt ist Christus, und sein Reich ist nicht von dieser Welt!

Wo hat dann die menschliche Kirchenregierung ihre jetzige Form entlehnt?

„Der erste Papst im eigentlichen Sinne des Wortes war Leo I. (440–461)“, so steht es in der *Cyclopedia of Biblical, Theological and Ecclesiastical Literature*, Bd. 7, S. 629.

Für ihn war die Staatsform des Römischen Reiches das herrlichste Ding auf Erden. Er übernahm seine Prinzipien für die Kirche und orga-

nisierte sie als „Staat“ nach diesem Muster, formte das Papsttum.

Dieses kirchliche Herrschaftsgebilde, diese kirchliche Organisation ist das Bild des Tieres.

Zitat aus Myers' *Ancient History*: „Unter Leo I. errichtete die Kirche innerhalb des Römischen Reiches einen Kirchenstaat, der sich in seiner Verfassung und Verwaltung am kaiserlichen Modell ausrichtete.“

Dies kirchliche Regierungssystem stellt also, wie aus obigem Zitat ersichtlich, ein Abbild dar, ein Modell, ein Bild des Tieres — sprich: des Imperium Romanum.

Die *Encyclopaedia Britannica* nennt es ein ekklesiastisches Weltreich!

Dieses Bild — von Menschen geschaffenes, von Menschen geführtes kirchliches Herrschaftssystem — zwang Menschen, die Kirche anzubeten! Und da die Kirche nach dem Muster weltlicher Herrschaft organisiert war, hieß das: Anbetung des Bildes — Anbetung eines Götzenbil-

des, Götzendienst.

Diese Kirche wurde später zur Mutter, „protestierende“ Tochterkirchen entsprangen ihr und nannten sich „protestantisch“. Und alle haben weltliche, politische Kirchenstruktur.

Auf der Stirn des Weibes „war geschrieben ein Name, ein Geheimnis: Das große Babylon, die Mutter der Hurerei und aller Greuel auf Erden“ (Offb. 17, 5). Ihre Töchter werden „Huren“ genannt. Zusammen heißen sie „Babylon“. Sie sind heidnisch, lehren heidnische Glaubenssätze und Sitten, christlich bemäntelt! Und alle Völker sind verführt!

Ja, menschlich organisiertes Kirchentum, nicht an der Bibel ausgerichtete geistlich-organische Kirchenstruktur, ist das Bild des Tieres. Es ist das heidnische politische Zerrbild der göttlichen Regierung.

„Gehet aus von ihr“, sagt Gott (Offb. 18, 4). Gebe Gott, daß wir das tun! □

Warum wir Gottes Geist benötigen

Haben Sie Gottes heiligen Geist? Sind Sie ein geistgezeugtes Kind des lebendigen Gottes — ein echter Christ?

Woran können Sie das erkennen?

In dieser abschließenden Studie unserer dreiteiligen Serie über den heiligen Geist wird Ihnen gezeigt, wo Sie in Ihrer Bibel Antwort auf diese hochwichtigen Fragen finden.

Zunächst seien einige Fakten aus den beiden ersten Studien wiederholt. Grundwissen, das zum Verständnis wichtig ist.

Der heilige Geist ist die Kraft, die Gesinnung, das Leben Gottes, nicht eine dritte Person in der Gottheit. Gott ist nicht auf eine „Dreieinigkeit“ beschränkt, wie viele bekennenden Christen fälschlicherweise glauben. Gott ist eine Familie. Und Gott ist im Begriff, seiner das Universum beherrschenden Familie Zuwachs zuzuführen.

Jesus Christus ist der eingeborene (= erste geborene) Sohn dieser göttlichen Familie, und der echte Christ ist Erbanwärter auf Kindschaft mit Christus in Gottes Familie — er soll ewiges Leben, Macht und Herrlichkeit erlangen, wenn er von Gottes Geist ins Reich bzw. die Familie Gottes hineingeboren wird.

Vor der Geburt von Gott muß freilich erst die Zeugung durch den Geist Gottes kommen: der Christ muß zunächst geistlich „geburtsreif“ werden, muß den gerechten Charakter Gottes entwickeln.

Dieser Prozeß geistlichen Wachsens und Reifens ist nur durch den heiligen Geist möglich: Er verleiht die Kraft, den Maßstäben der Gerechtigkeit Gottes zu entsprechen.

Dieser geistliche Wachstumsprozeß sei noch etwas näher betrachtet. Wir wollen lernen, wie man zweifelsfrei feststellen kann, ob man Gottes heiligen Geist hat oder nicht.

1. Wem muß der geistgezeugte Christ, laut Bibel, nacheifern? Eph. 4, 15; 1. Joh. 2, 6; 1. Petr. 2, 21. Zu welchem Endergebnis führt dieser geistliche Wachstumsprozeß? Gal. 4, 19; Eph. 4, 13.

2. „Lebt“ Christus im geistgezeugten Christen und unterstützt er dessen geistliches Wachstum? Kol. 1, 27–29; Gal. 2, 20; Hebr. 13, 20–21. Auf welche Weise wohnt Christus in ihm? Phil. 1, 19; 2, 5; Röm. 8, 8–10.

Wenn wir Christi Gesinnung haben — wenn Jesus Christus durch seinen Geist in uns wohnt —,

dann haben wir die Kraft, geistlich zu wachsen, indem wir uns durch seinen Geist auf den Weg der Gerechtigkeit leiten lassen (Röm. 8, 14).

Durch Gottes Geist haben wir die Fähigkeit, Gott zu gehorchen und dabei heiligen und gerechten göttlichen Charakter zu entwickeln. Wir fangen an, wie Gott zu denken, wie Gott zu handeln.

Paulus sagt das in seinem Brief an die geistgezeugten Christen der römischen Gemeinde so: „Ihr aber seid nicht fleischlich, sondern geistlich, wenn anders [= sofern] Gottes Geist in euch wohnt [d.h. der heilige Geist Gottes des Vaters, der Gottes eigenes Wesen und Eigenschaften überträgt].“

Paulus aber fügt hinzu: „Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein“ (Röm. 8, 9).

Wer also Gottes heiligen Geist nicht hat, der gehört nicht zu Christus, der ist kein echter Christ!

Paulus spricht vom heiligen Geist, der von Gott dem Vater ausgeht — dem Keim, dem Samenkorn geistlichen Lebens, das uns geistlich zu Kindern Gottes im wahrsten Sinne zeugt — dem Geist, uns eingepflanzt durch Jesus Christus, damit wir überwinden, damit wir geistlich wachsen, damit sich Gottes Charakter in uns entwickelt.

Da Präsenz und Nichtpräsenz des heiligen Geistes im Menschen das einzige Kriterium dafür ist, ob ein Mensch Christ ist oder nicht, ist es wichtig zu wissen: Woran erkenne ich, ob ich den heiligen Geist habe?

3. Sagt Christus, man werde den Menschen an den „Früchten“, den Werken, erkennen? Matth. 7, 20. Wie beschreibt er sich selbst, den Vater und den wahren Christen? Joh. 15, 1–8. Wieviel „Frucht“, wieviel Überwindung und Wachstum wird vom Christen erwartet? Verse 5 und 8.

Das ist der Grund, weshalb Gott Christi Jünger beruft: viel Frucht zu bringen.

Jesus spricht nicht von momentanen Gefühlsaufwallungen, irgendwelchen innerlichen Erfahrungen als Kriterium für Christsein. Darum geht es bei der Bekehrung nicht.

Einmal durch den vom Vater ausgehenden heiligen Geist gezeugt, muß man sich nämlich ständig vom Geist leiten lassen, muß geistlich Frucht bringen im ganzen Christenleben.

Welche Frucht — konkret — bringt nun die Gesinnung Christi durch Gottes Geist in einem

Menschen hervor, der sich bemüht, Gottes Willen zu tun?

4. In Galater 5, 22 – 23 zählt der Apostel Paulus Früchte bzw. Resultate auf, die der heilige Geist im Menschen hervorbringt. Welche Frucht nennt er zuerst? Vers 22. Siehe auch Römer 5, 5. Ist Liebe die Grundeigenschaft des göttlichen Wesens? 1. Joh. 4, 16. Ist sie die größte Charaktereigenschaft, die uns Gott durch den heiligen Geist überträgt? 1. Kor. 13, 13. Lesen Sie das ganze 13. Kapitel aus dem ersten Korintherbrief, um mehr über dieses zentrale Merkmal des göttlichen Wesens zu erfahren.

Der heilige Geist verleiht dem echten Christen Charaktereigenschaften Gottes. Und die erste und wichtigste Frucht des göttlichen Geistes heißt Liebe. Darunter ist hier keine Spielart der menschlichen Liebe zu verstehen, sondern göttliche Liebe, von Gott selbst kommend. Für „Liebe“ steht in Galater 5, 22 das griechische Wort *agape*. Es bedeutet Hingebung, mitmenschliches Interesse — ein starkes Bestreben, Gott und dem Mitmenschen zu dienen.

5. Ist es diese Liebe, die uns befähigt, Gottes Gesetz zu erfüllen, zu halten? Röm. 13, 8 u. 10. Sagt Paulus deutlich, welches Gesetz er dabei meint? Vers 9.

Es gab und gibt unter den Menschen viele widerstreitende Meinungen darüber, wie sich Gottes Liebe im christlichen Leben äußern soll. Gott macht diesen Streit gegenstandslos: die Liebe soll sich äußern im Befolgen der Zehn Gebote. Im Halten der ersten vier Gebote äußert sich Liebe zu Gott, im Halten der restlichen sechs Gebote äußert sich Liebe zum Nächsten (s. Matth. 22, 37 – 40).

Der Apostel Johannes sagt im Klartext, wie sich Gottes Liebe äußern soll, und definiert sie: „Daran erkennen wir, daß wir Gottes Kinder lieben, wenn wir Gott lieben und seine Gebote halten. Denn das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten . . .“ (1. Joh. 5, 2 – 3).

6. Kann jemand, der bewußt Gottes Gebote zu halten ablehnt, den heiligen Geist besitzen und die hochwertige Frucht „Liebe“ bringen? Apg. 5, 32.

Wenn man den heiligen Geist empfängt, ist die Liebe Gottes die erste und wichtigste Frucht, die sich zeigen wird. Die anderen von Paulus in Galater 5, 22 – 23 aufgezählten Früchte des Geistes entspringen aus der Haupteigenschaft des göttlichen Wesens — der Liebe, die Gott jenen gibt, die er durch seinen heiligen Geist zeugt.

7. Zählt zu den wichtigen Früchten des Geistes auch Glaube? Gal. 5, 22. Ist es ohne echten Glauben möglich, Gott zu gefallen? Hebr. 11, 6. Muß zum Glauben der Gottgehorsam kommen, der den Glauben erst lebendig und gottgefällig macht? Röm. 3, 31; Jak. 2, 14 – 26.

8. Ist der Glaube, den alle Christen besitzen müssen und der uns als Geschenk von Gott (Eph. 2,

8) durch den heiligen Geist zuteil wird, in Wirklichkeit der Glaube Christi selbst? Offb. 14, 12.

Offenbarung 14, 12 spricht von der wahren Kirche Gottes. Die Mitglieder der wahren Kirche Gottes haben den Glauben Jesu. Nicht den Glauben *an* ihn, sondern seinen eigenen Glauben, der in sie eingegangen ist und in ihnen wirkt.

Dieser Glaube — der Glaube Jesu Christi selbst — befähigt sie, nach Gottes Lebensprinzipien zu leben, sich so zu verhalten, wie Gott sich verhält.

Könnten wir aus uns selbst heraus den Glauben aufbringen, Gott zu gehorchen, so wäre unser Gehorsam Selbstgerechtigkeit, und die bezeichnet Gott unumwunden als „beflecktes Kleid“ (Jes. 64, 5). Unsere Gerechtigkeit muß durch den Glauben Christi kommen. Ja, durch Christi Glauben, nicht unseren eigenen!

9. Zeigen sich nach dem Empfang des heiligen Geistes die Früchte sofort — gewissermaßen über Nacht? 2. Petr. 3, 18.

Kein Baum trägt Frucht über Nacht. Es dauert seine Zeit — Wasser, Nährstoffe im Boden und Sonnenlicht sind notwendig, damit die Frucht wächst.

Ebenso dauert es nach dem Geistempfang seine Zeit, bis die Früchte des Geistes herangereift sind und sicht- und spürbar werden.

Können Sie nach Studium obiger Bibeltexe von sich sagen, daß Sie ein geistgezeugtes Kind Gottes sind — ein echter Christ? Nimmt der heilige Geist Einfluß auf Ihr Leben, bringt er Frucht? Haben Sie die Liebe und den Glauben Gottes, sind Sie motiviert, nach jedem Wort Gottes zu leben?

Wenn nicht, dann gehen Sie bitte die letzten fünf Ministudien noch einmal durch, um konkret zu sehen, was Sie tun müssen, um Gottes heiligen Geist zu erlangen.

Dazu bieten wir auch weiterführende Lektüre an: die kostenlose Broschüre *Was bedeutet das . . . Bekehrung?* und unseren kostenlosen Sonderdruck *Die Antwort auf nichterhörte Gebete*. Sie geben eingehendere Informationen über Gottes Gesetz, Reue, den heiligen Geist und andere Aspekte des christlichen Lebens.

Die Bestellschrift finden Sie im Impressum. □



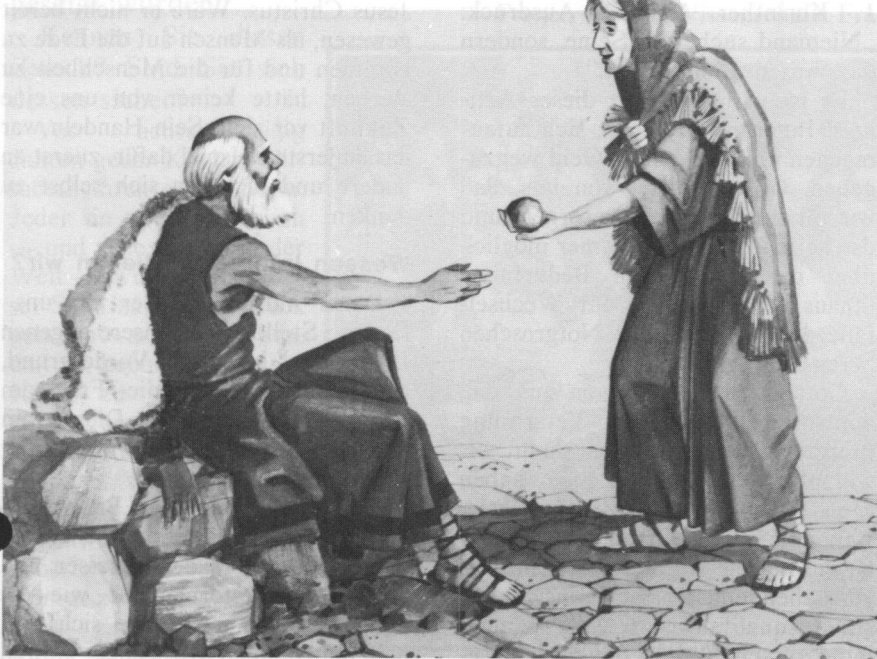
BESTELLEN SIE DEN KOSTENLOSEN BIBELFERNLEHRGANG

Dieses Ministudium ist ein Beispiel für die Studienmethode einer monatlichen Lektion des Ambassador College Bibelfernlehrganges. Sie können diesen kostenlosen Fernlehrgang bei Ambassador College, Postfach 1129, D-5300 Bonn 1 bestellen.

Die Sorge um das Wohl anderer

Wir alle müssen uns mehr um die Bedürfnisse anderer kümmern, als an uns selbst denken.

Von Philip Stevens



Wo er auch hinschaute, überall lag Staub.

Elia war den Weisungen Gottes gefolgt und befand sich auf dem Weg nach Zarephath. Die verheerende Dürre zeigte weitreichende Folgen. Die Ernte blieb aus, und infolge der monatelangen Trockenheit, die ihren Tribut forderte, lichteten sich auch die Viehherden.

Glücklicherweise barg der Brun-

nen in Zarephath ein wenig von dem kostbaren Wasser, und als der Prophet dort Rast machte, bat er eine vorbeikommende Frau, ihm etwas zu trinken zu geben.

Dann brachte er eine weitere Bitte vor — eine, die für die Frau, eine Witwe, schwer erfüllbar schien. Schließlich hatte die Dürre eine Hungersnot hervorgerufen, und Nahrung stand nicht so ohne weiteres zu Verfügung.

„Und als sie hinging [das Wasser] zu holen, rief er ihr nach und sprach:

Bringe mir auch einen Bissen Brot mit! Sie sprach: So wahr der Herr, dein Gott, lebt: ich habe nichts Gebackenes, nur eine Handvoll Mehl im Topf und ein wenig Öl im Krug. Und siehe, ich hab ein Scheit Holz oder zwei aufgelesen und gehe heim und will mir und meinem Sohn zu richten, daß wir essen — und sterben“ (1. Kön. 17, 11–12).

Diese Frau litt unter den allerschlimmsten Auswirkungen der Hungersnot. Schwach und erschöpft, wie sie war, wollte sie nur noch eine letzte Mahlzeit für sich und ihren Jungen zubereiten. Und nun, da sie sich aufgemacht hatte, um Holz dafür zu sammeln, stand da ein Fremder vor ihr und bat, das dürftige Essen mit ihnen teilen zu dürfen.

Aber Elia fand einige ermutigende — und überraschende — Worte für die Frau:

„Elia sprach zu ihr: Fürchte dich nicht! Geh hin und mach's, wie du gesagt hast. Doch mache zuerst mir etwas Gebackenes davon und bringe mir's heraus; dir aber und deinem Sohn sollst du danach auch etwas backen. Denn so spricht der Herr, der Gott Israels: Das Mehl im Topf soll nicht verzehrt werden, und dem Ölkrug soll nichts mangeln bis auf den Tag, an dem der Herr regnen lassen wird auf Erden“ (Vers 13–14).

Es wäre für die Witwe leicht gewesen, Elia zu sagen, seine Worte sprächen gegen jegliche Vernunft. Ihr stand der sichere Hungertod bevor! Konnte dieser Reisende nicht begreifen, was es bedeutete zuzusehen, wie ihr geliebter Sohn vor ihren Augen dahinsiechte?

Aber die Frau reagierte nicht auf diese natürliche, fleischliche Weise. Sie besaß den Glauben, in diesem Mann, der da am Rande des Brunnens stand, einen Diener Gottes zu sehen. Und kraft dieses Glaubens tat sie, worum sie gebeten worden war.

Das Ergebnis? Das Öl im Krug versiegte nicht, und das Mehl ging nicht aus, so wie es Elia verheißen hatte. Und so hatten sie in ihrem kleinen Kreis wirklich genug zu essen, bis der Regen wieder einsetzte (Vers 15–16).

Der Weg des Gebens

Diese Geschichte nimmt in der

Bibel nur wenige kurze Verse ein, und doch ist sie ein treffendes Beispiel dafür, was es heißt, im Sinne Gottes zu leben. Jesus Christus räumte dieser Episode einen hohen Stellenwert ein; denn in Lukas 4, 26 diene sie ihm als Beispiel.

Natürlich veranschaulicht sie auf eindrucksvolle Weise, was es bedeutet, vom Glauben geleitet zu leben. Aber darüber hinaus dient sie auch dazu zu zeigen, was es eigentlich heißt, den Weg des *Gebens* zu leben. Nur wenn wir den Interessen anderer Vorrang geben, bekommen wir, was wir selber brauchen.

Einem reichen Mann, von dem Christus in einem Gleichnis spricht, fehlte es an dieser inneren Bereitschaft zu teilen (Luk. 12, 16–21).

Dem Anschein nach hatte dieser Mann, ein Bauer, mehrere gute Ernten gehabt. Seine Scheunen waren zum Bersten voll. Er besaß mehr als genug zur Befriedigung seiner eigenen Bedürfnisse — nicht nur mehr, als er momentan brauchte, sondern auch mehr, als er in den folgenden Jahren brauchen würde. Er meinte, es geschafft zu haben.

Leider machte ihn sein Glück blind für die Not der Armen in seiner Umgebung. Und so plante er, anstatt seiner Reichtum mit den Bedürftigen zu teilen, größere Scheunen zur Lagerung seiner Erträge zu bauen, einen Schritt, den Gott töricht nannte: „Du Narr! Diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern; und was wird's sein, das du bereitet hast?“ (Luk. 12, 20).

Welch ein Gegensatz zur Erzählung von der hungrigen Witwe! Bedauerlicherweise legte dieser Bauer jedoch einen nur allzu vertrauten Wesenszug an den Tag.

Es ist leicht, dem Drängen der Stimme des Fleisches nachzugeben, die sagt: „Mein Glück hängt davon ab, wieviel ich besitze. Gib mir mehr Geld, eine bessere Position oder mehr Güter, und ich werde zufrieden sein.“ Was wir aber wirklich brauchen, einschließlich Nahrung, Kleidung und Obdach, verspricht uns Gott zu geben — wenn wir gewillt sind, den Interessen anderer Vorrang zu geben.

„Und ihr — fraget [doch] nicht, was ihr essen und was ihr trinken sollt, und seid nicht in Unruhe!“ sagte Jesus. „Denn nach allen diesen

Dingen trachten die Völker der Welt [indem sie ihren eigenen Interessen den Vorrang geben]; euer Vater aber weiß, daß ihr diese Dinge bedürft. Vielmehr suchet sein Reich [indem ihr so lebt, daß ihr zuerst an andere denkt], dann wird euch dies hinzugefügt werden!“ (Luk. 12, 29–31, Zürcher Bibel).

Ein lebendiges Gesetz

Der Unterschied zwischen der hungrigen Witwe in Zarpeth und dem habgierigen Bauern läßt sich an einem grundlegenden Gesetz festmachen: „Denn das ganze Gesetz ist in einem Wort erfüllt, in dem: ‚Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.‘ Wenn ihr euch aber untereinander beißt und fresset, so sehet zu, daß ihr nicht voneinander verzehrt werdet“ (Gal. 5, 14–15).

Dasselbe Gesetz findet auch in den Worten des Apostels Paulus in 1. Korinther 10, 24 Ausdruck: „Niemand suche das Seine, sondern das, was des andern ist.“

Es ist nicht Absicht dieses Artikels, Ihnen nahezu legen, sich aufzumachen und Ihr ganzes Geld wegzugeben. Gott erwartet von uns, daß wir für unsere Familien sorgen, und das heißt, daß wir wo immer möglich über die tagtäglichen Bedürfnisse hinaus vorsorgen und für Wechselfälle des Lebens einen Notgroschen bereithalten.

Gott erwartet nicht von uns, daß wir uns unnötig der Verarmung preisgeben. Christus kam, damit wir vollauf genug zum Leben haben (Joh. 10, 10), und es ist richtig, wenn wir nach dem für uns erreichbaren Besten streben — wenn wir versuchen, eine in jeder Hinsicht positive, qualitativ wertvolle Umgebung zu schaffen — ohne mit unserem Herzen und unserer Kraft nach materiellem Reichtum zu trachten.

Wenn wir aber eine Notlage erkennen — sei es eine, die die Kirche Gottes in ihrer Gesamtheit betrifft, oder das Bedürfnis eines einzelnen — und in der Lage sind zu helfen, dann ist es unsere Pflicht, dies zu tun. „Wenn aber jemand dieser Welt Güter hat und sieht seinen Bruder darben und schließt sein Herz vor ihm zu, wie bleibt die Liebe Gottes in ihm?“ (1. Joh. 3, 17).

Selbstverständlich wird die letztendliche Lösung der Armut und ande-

rer Übel dieser Welt auf sich warten lassen, bis Jesus Christus zur Erde zurückgekehrt ist und eingreift. Weltliche Werke der Nächstenliebe sowie soziale Hilfsprogramme sind zum größten Teil wirkungslos. Sie bekämpfen eher die Symptome als die Ursachen und können daher nicht verhindern, daß Nahrungsmittelknappheit und andere ähnliche Probleme wieder auftreten.

Manchmal ist das Beste, was wir für andere tun können, inbrünstig zu beten, daß Gott einschreiten und seine Herrschaft auf Erden so bald als möglich beginnen lassen möge.

Die Sorge um das Wohl anderer schließt auch mit ein, daß man an die Niedergeschlagenen Worte der Ermutigung richtet oder den Älteren und Kranken seine Hilfe anbietet (Gal. 6, 2 u. 9).

Das leuchtendste Beispiel für das Zurückstellen eigener Interessen gab Jesus Christus. Wäre er nicht bereit gewesen, als Mensch auf die Erde zu kommen und für die Menschheit zu sterben, hätte keiner von uns eine Zukunft vor sich. Sein Handeln war das äußerste Beispiel dafür, zuerst an andere und nicht an sich selbst zu denken.

Wessen Interessen dienen wir?

Daher muß sich jeder von uns fragen: Stellen wir unsere eigenen Interessen in den Vordergrund, oder sind wir wie die Frau am Brunnen gewillt, dem Dienst am Nächsten vorrangige Bedeutung einzuräumen?

Hätte die Witwe Elias Bitte abgeschlagen, dann hätte sie noch jene letzten kleinen Fladen gegessen und wäre dann gestorben. So wie die Dinge lagen, machte sie sich auf, half dem müden Reisenden — und lebte.

Und was noch wichtiger ist, sie erlebte ein weiteres, noch größeres Wunder — die Wiedererweckung ihres Sohnes zum Leben (1. Kön. 17, 17–24). Sie gab, und das Ergebnis war, daß sie mehr bekam, als sie hoffen durfte.

Eben dieses Gesetz hat noch heute Geltung.

Als Christen müssen wir drei grundlegende Bereiche überwinden — Satan, die Welt und unser Ich. Der Schlüssel zur Bekämpfung unse-

(Fortsetzung auf Seite 22)

Geboren, um KÖNIG zu werden

Von Herbert W. Armstrong

• **W**issen Sie, daß Sie zu einem bestimmten Zweck auf die Erde gesetzt wurden?

Kennen Sie diesen Zweck? Sind Sie sich dessen sicher?

Vor achtunddreißig Jahren gebar Königin Elisabeth ihren ersten Sohn. Jeder in Großbritannien — und viele überall in der Welt — wußten, daß dieser Sohn zu einem Zweck geboren war. Sie wußten, daß er geboren war, um König zu werden. Von Anfang an ist er darin geschult worden, einst ein König zu sein.

Doch wenn ich Ihnen sagen würde, daß Sie dazu geboren wurden, ein König zu sein — dazu noch ein herrschender König —, würden Sie das auch glauben? Ich sage Ihnen jetzt mit der Autorität des lebendigen Jesus Christus, daß Sie genau zu diesem Zweck geboren wurden!

Warum ist der Welt der wahre Zweck des Lebens verborgen geblieben? Weshalb kennt sie ihn nicht?

Suchen Sie in dieser Welt mal die Antwort. Die Welt hat sie nicht. *Warum?*

Suche nach Wahrheit

Raffen Sie sich auf und gehen Sie mal auf Wahrheitssuche. Stellen Sie die Frage: Gibt es einen Zweck? Hat

das Leben einen Sinn?

Weiß man, weshalb wir hier sind, wo wir hingehen, was der *Weg* ist — was vor uns liegt?

Fragen wir die Wissenschaft. Fra-

und Präzision — das dem Menschen jedoch kaum einen Hinweis darauf gäbe, ob das Leben irgendeine echte Bedeutung hat. Er fragt sich, *warum* das Universum wohl so und nicht

anders gestaltet ist, als wir es vorfinden. Und er wundert sich, *warum* es überhaupt existiert. Er sagt, wir tappten, was die Antwort darauf beträfe, zur Zeit völlig im dunkeln.

Dieser Wissenschaftler bewundert die Tatsache, daß die menschliche Intelligenz so groß ist, daß sie tief in das wunderbare Universum hineinzublicken vermag, doch gleichzeitig hat er nicht die leiseste Ahnung, was denn seine Lebensbestimmung ist.

Haben Sie schon mal die Geschichte von der alten Dame gehört, die das ganze Haus nach ihrer verlegten Brille absuchte, während sie die ganze Zeit auf ihrer Stirn war? Wissenschaftler forschen in den entferntesten Ecken des endlosen Weltraums nach dem Sinn ihrer Existenz, während sich die Antwort auf ihre Fragen die ganze Zeit — vielleicht verstaubt — in ihren Bücherregalen befindet — in jenem Buch, das sie nie lesen, es sei denn voller Zweifel.

Fragen wir den Nobelpreisträger Dr. Harold Urey. Er antwortet: „Die Wissenschaft vermittelt uns keinen höheren Lebenszweck als den, auf



Prinz Charles und seine Mutter, Königin Elizabeth, vor 17 Jahren bei seiner Amtseinsetzung als Prinz von Wales. Seit seiner Geburt wird er geschult, einst König zu sein.

gen wir das Bildungswesen. Fragen wir die Regierenden, die Religion, Technik, Industrie. Liefert irgendeiner dieser Bereiche die Antwort?

Dr. Fred Hoyle stellt seine Antwort in dem Buch *The Nature of the Universe* vor. Er schreibt über das absolut phantastische Universum mit all seiner unglaublichen Ordnung

die eine oder andere Weise ein angenehmes Dasein zu genießen.“ Wofür leben Wissenschaftler eigentlich? Nun, sie sind fasziniert und inspiriert von den interessanten und großen Dingen, die sie erforschen, sagt er. Ja, man kann seinen Geist eine Zeitlang mit einem Hobby, einem Forschungsvorhaben oder allen möglichen anderen Interessen beschäftigen. Aber das sind alles vorübergehende Interessen. Sie beantworten unsere Fragen nicht.

Wenn Wissenschaftler also Gefallen daran finden, in einem Thema aufzugehen, das sie gerade erforschen, was vermittelt die Wissenschaft dann dem einfachen Menschen?

„Die Wissenschaft“, sagt Dr. Urey, vermittelt dem einfachen Menschen, dessen Alltagsleben oft von Eintönigkeit gekennzeichnet ist... keinerlei Motiv, das ihm ein Gefühl der Würde verleihen würde... Eins der großen Bedürfnisse unserer Zeit ist eine überragende Sinndeutung, die die Tatsachen der Wissenschaft akzeptiert und für Inspiration sorgt, die jene Leere ausfüllt.“

Ich frage mich hier, was er unter *Tatsachen* der Wissenschaft versteht? Nur allzu oft kleidet die Wissenschaft ihre „Tatsachen“ doch in Formulierungen wie: „Wir wissen es nicht, doch vermuten wir folgendes...“ Oder: „Man kommt zu der Annahme, daß...“ Oder: „Man kann wohl voraussetzen...“ Oder: „Vorausgesetzt, die und die Annahme stimmt, so folgt daraus, daß dies und jenes Tatsachen sind.“

Dann werden alle diese Spekulationen, Hypothesen, Vermutungen und Fabeln als „Tatsachen“ behandelt. Allzu oft ist das nämlich so.

Natürlich *gibt* es viele feststehende wissenschaftliche Tatsachen — Tatsachen, die sich unwiderlegbar als solche erwiesen haben. Wenn die Wissenschaftler nur wüßten, daß die *echte* „Sinndeutung“, die nur von Gott kommen kann, sich vollkommen mit den echten, bewiesenen Tatsachen der Wissenschaft deckt! Gleichzeitig füllt sie auch die besagte Leere aus und inspiriert zu unbeschreiblicher Freude.

Die Wissenschaft besitzt die Antworten also nicht. Sie entpuppt sich vielmehr als falscher Messias.

Ist Wissen die Lösung?

Fragen wir das Bildungswesen. Nachdenkliche Männer haben gesagt, *Wissen* sei die Lösung zu all unseren Problemen. „Gebt uns genügend Wissen“, heißt es, „und alle Probleme werden gelöst.“

Betrachten wir zunächst die Universitäten und Hochschulen, wo das Wissen vermittelt wird. Die Zahl der Studenten nimmt rapide zu — befindet sich auf einem Höchststand. Doch gleichzeitig verzeichnet man eine rapide Zunahme der Unzufriedenheit, Enttäuschung, ein Gefühl der Hoffnungslosigkeit und der „Was-hat-es-überhaupt-für-einen-Sinn“-Einstellung.

Begleitet wird dies Phänomen von unerlaubtem Sex, vorehelichen Schwangerschaften, Geistesgestörtheit, Trunksucht und Selbstmorden. *Unter Studenten!*

Es liegt auf der Hand: Das Wissen, das diese jungen Leute erhalten, gibt ihnen nicht die Antworten, die sie brauchen.

Schauen wir uns nun die Produkte des Bildungswesens dieser Welt an: Die Regierenden der Welt, die Politiker, die Wissenschaftler, die Industriellen, die Fachleute — sie sind die Produkte. Sie verfügen über das *Wissen*.

Ist *Wissen* dann die Lösung?

Wird *Wissen* all die Probleme lösen — den Leiden der Welt ein Ende bereiten? Das *Wissen*, das diese Leute erworben haben, hat den Weltfrieden nicht geschaffen. Es hat dem Hunger und der Not kein Ende bereitet. Es hat weder Gesundheit, Glück noch Freude gebracht.

Greifen wir ein paar spezifische Beispiele heraus: Je mehr Ärzte es gibt, desto mehr Krankheiten sind zu behandeln; je mehr Psychiater, desto mehr Geistesgestörtheit. *Warum?* Verursachen Ärzte die Krankheiten und Psychiater das geistige Abrutschen? Nein, natürlich nicht. *Aber* — sie befassen sich auch nicht mit den *Ursachen* und *verhüten* sie nicht. Sie behandeln die *Wirkungen* und schauen zu, wie andere Interessengruppen die Ursachen vermehren.

Die Wissenschaft liefert uns also keine Antwort.

Das Bildungswesen geht materialistische Wege und hat keine Antworten.

Die Welt hat beinahe jede Regierungsform erprobt, die sich der menschliche Verstand ausdenken kann — doch keine davon hat Weltfrieden, allgemeinen Wohlstand und wirtschaftliche Sicherheit gebracht oder uns den wahren Sinn des Lebens gezeigt.

Technik, Industrie, Handel haben nie Antworten geliefert.

Und die Religion?

Keine der Religionen dieser Welt weiß, *warum* sich die Menschheit auf der Erde befindet, *was* ihre potentielle Bestimmung ist, *wie* man diese verwirklicht und glücklich ist auf dem Wege dorthin.

Wissen Sie, *weshalb* keine Religion der Welt die Antworten kennt? Weil *keine einzige* sich als Quelle ihrer Religion des *wahren und reinen Wortes Gottes* bedient!

Die Menschen nehmen an, ihr Glaube stamme aus der Bibel. Ich nahm auch an, daß das, was ich als Junge in der Sonntagsschule gelehrt bekam, aus der Bibel stammte.

Dann, vor mehr als fünfzig Jahren, als ich zu meinem ersten, echten Bibelstudium gereizt und herausgefordert wurde, war ich schockiert, festzustellen, daß mir das genaue Gegenteil der Lehren der Heiligen Schrift beigebracht worden war!

Die Bibel lehrt, daß es der Menschen Potential ist, *Könige* zu werden — tatsächliche, herrschende *Könige!* Sie lehrt, daß sie Menschen *hier auf dieser Erde* regieren werden.

Wenn Jesus Christus in der ganzen Machtfülle und Herrlichkeit des ewigen Gottes zurückkehrt, die Zügel der Herrschaft aus den Händen der Menschen nimmt und das dann die Welt regierende Reich Gottes errichtet, wird David — der alte König David von Israel —, aufgestanden zur Unsterblichkeit, unter Christus König sein über alle Nationen, die von den zwölf Stämmen Israels abstammen (Hes. 37, 15 – 25; 34, 23; Jer. 30, 9).

Und wer werden die Könige über die zwölf Stämme sein — die dann natürlich zwölf mächtige Nationen sein werden? Jesus hat diese Positionen den zwölf Aposteln versprochen (Matth. 19, 27 – 28).

Der Weg zum Frieden

In der Welt von morgen — die

bald beginnen wird — werden wir *Weltfrieden* haben. Bald wird es allgemeinen Wohlstand geben. Und Glück und *Freude!*

Es wird tatsächlich ein *Zweck* hier auf Erden ausgearbeitet, wie es ein früherer britischer Premierminister, Winston Churchill, einmal in einer Rede vor dem US-Kongreß sagte.

Um perfekte, utopische Verhältnisse herbeizuführen, schuf Gott ein großes, unsichtbares, *geistliches Gesetz* und setzte es auf ewig unwandelbar in Kraft. Dies Gesetz ist der *Weg der Liebe*. Und Liebe ist uneigennütziges Interesse am Wohlergehen anderer. Das Gesetz verlangt Liebe gegenüber Gott — und Liebe gegenüber den Mitmenschen.

Die Bibel ist das *Lehrbuch* für Frieden, Glück, Wohlstand, Sicherheit, Freude. Jesus sagte, der Mensch soll nach einem *jeglichen* Wort der Bibel leben. Sünde ist die Übertretung des großen Gesetzes. Und alle Menschen haben gesündigt.

Die Welt hat Gottes Gesetz verworfen — *Gottes Weg*. Sie ist den Weg gegangen, der ihr jeden erdenklichen Fluch eingebracht hat. Die Welt von morgen wird all das ändern. Sie wird nach dem *Gesetz Gottes* gelenkt werden. Um sich zu qualifizieren, ein König — ein Herrscher im Reich Gottes — zu werden, muß man sich mit dem Gesetz wirklich *vertraut machen*. Die ganze Bibel stellt eine Vergrößerung oder Verherrlichung — eine ausführliche Behandlung — der Prinzipien des Gesetzes dar.

Nur wer seine Übertretungen des großen geistlichen Gesetzes Gottes (die Zehn Gebote) *bereut* und sich Jesus Christus unterwirft und ihn als Erlöser akzeptiert, kann ein gezeugtes Kind Gottes werden. Niemand ist ein wahrer Christ, bevor er den heiligen *Geist Gottes* empfangen hat (Röm. 8, 9).

Dieser Geist ist Gottes Geschenk. Er gibt uns das Leben Gottes. Er erneuert und öffnet unseren Verstand und macht ihn aufnahmebereit für geistliches Wissen. Er schenkt uns die Liebe Gottes — göttliche, *geistliche* Liebe. Er gibt uns *Kraft*. Er verleiht *Glauben*.

Ja, Sie wurden geboren, um ein *König* zu werden!

Das Dasein des Menschen dient

einem gewaltigen Zweck. Das Leben *hat* eine enorme Bedeutung!

Am Anfang ersann und schuf Gott ein unsichtbares, lebendiges, geistliches Gesetz und setzte es in Kraft. Dies Gesetz stellt eine *Lebensweise* dar. Es ist die Art und Weise, die Gott ersann, um Frieden, Wohlergehen, Glück, Wohlstand und Freude zu schaffen.

Dann schuf Gott den Menschen. Er gab ihm Entscheidungsfreiheit über sein eigenes Handeln. Der Mensch muß *wählen*, ob er Gott gehorchen und dem Weg folgen will, der ihm jeden denkbaren Segen einbringt, oder ob er sich dem Weg zuwenden will, der ihm recht *erscheinen* mag, ihm aber nur Fluch einbringt.

Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde — nach seiner eigenen Form



Prinz Charles (20) erhält die Herrschaftssymbole. Gottes Weg zu leben wird Sie ausbilden, eines Tages Ihre Krone zu erhalten.

und Gestalt.

Doch Gott ist ein *Geistwesen*, und er schuf den Menschen aus *physischer Materie*. Wenn der Mensch den Weg zu seinem Glück verwirft — wenn er sich dafür entscheidet, den Weg zu gehen, der ihm Unglück, Leiden und Fluch einbringt —, kann er also ausgelöscht werden.

Aber Gott bereitete eine Rettungsmöglichkeit für den Menschen. Auch wenn der Mensch erst den *falschen Weg* betritt, so kann er bereuen, kann umkehren und den *richtigen Weg* des Gesetzes Gottes einschlagen. Die Sünde, gegen das Gesetz gehandelt zu haben, kann vergeben werden. Christus bezahlte die Todesstrafe für uns. Durch Christus können wir mit Gott versöhnt werden.

Ewiges Glück!

Und *dann* hat Gott versprochen, uns sogar durch seinen Geist zu zeugen, um *wiedergeboren* zu werden — von *Gott* geboren zu werden, als *seine Kinder* in *seiner göttlichen Familie* hineingeboren zu werden! Dann werden auch *wir Geistwesen* sein. *Wenn* der Mensch *den Weg* wählt, der volles, überfließendes *Glück* hervorbringt, so wird er es *ewig* genießen! Doch soll er *nicht* ewig unter selbstverschuldeten Flüchen leiden.

Gott hat eine Zeitspanne von 7000 Jahren bestimmt, um den Zweck zu erfüllen, zu dem er den Menschen auf die Erde gesetzt hat. Die ersten 6000 Jahre hat er dem Menschen eingeräumt und ihm erlaubt, während dieser Zeit den Weg zu gehen, der ihm in seiner Verführtheit als der richtige erscheint — der Weg, der dem Gesetz Gottes zuwiderläuft.

Unter Satans Einfluß hat der Mensch sein menschliches Gesellschaftssystem entwickelt — menschliche Regierungsformen, die der Regierung Gottes widersprechen. Er hat seine eigene Welt aufgebaut — mit ihren satan-beeinflußten, menschengemachten wirtschaftlichen, politischen, wissenschaftlichen, erzieherischen und religiösen Systemen. Der Mensch hat den Weg zum Frieden, Glück, Wohlstand und Freude *verworfen*.

Aber die wenigen, die bereuen, durch Jesus Christus sich Gott und seinem Weg zuwenden, Gottes Weg erlernen, den Weg mit Gottes Hilfe *leben* und durch Gottes Geist *bekehrt* sind, werden in diesem ihrem Leben zu Königen ausgebildet, mit denen Christus die Welt im siebten Jahrtausend *nach Gottes Weise* regieren wird.

Postvertriebsstück
Z4639-Gebühr bezahlt
AMBASSADOR COLLEGE
Postfach 1129
D-5300 Bonn 1

AMBASSADOR COLLEGE 5300 BONN
POSTFACH 1129 74639E

G75062-5351-3 MD G-G026 5300
HERRN ALFRED NACHTSHEIM
AUGUSTASTR 1A

5300 BONN 2

Tausend Jahre lang wird es ein den Menschen bisher ungewohntes Herrschaftssystem geben. Das wird *Gottes Regierung* sein. Jesus Christus wird zurückkehren, wenn ihm das *Reich* von Gott dem Allmächtigen, dem Vater übertragen worden ist. Er wird eine Weltregierung errichten. Das wird die *Regierung Gottes* sein. Ihre Gesetze stehen in der Bibel.

Christus wird einige, die in diesem Leben seinen Weg — den Weg seiner Herrschaft — *gelernt* und *gelebt* haben, beauftragen, eine Stadt zu regieren oder vielleicht fünf, zehn oder hundert Städte.

Dies Leben ist die Ausbildungszeit. Nur solchen, die sich jetzt unter die Autorität der Regierung Got-

tes begeben und ihr *gehorsam* sind — die ihre Gesetze annehmen und alle anderen (falschen) Wege überwinden —, deren wahres Bürgerrecht sich jetzt im Himmel befindet, wird dann ein *Herrscheramt* verliehen.

Christus wird die ganze Welt mit einem eisernen Stab regieren.

Die Welt hat fast 6000 Jahre menschlicher Regierungsformen, menschlicher Bildungsbestrebungen, menschlicher Industrie-, Handels- und Wirtschaftssysteme, menschlicher Gesellschaftsformen und Sitten, menschlicher Religionen erlebt. Die Menschheit hat ihre Geschichte in Blut, in Leiden, Enttäuschungen, Qualen, in Kriegen, Fehlschlägen — in Unzufriedenheit und innerer

Leere geschrieben

• Bald wird sie dazu *gezwungen* werden, eine Tausendjahr-Periode unter Gottes Herrschaft zu beginnen — mit Gottes Religion, Gottes Bildungswesen, Gottes Gesellschaftsleben, Gottes Wirtschafts-, Industrie- und Handelssystem.

Der Mensch wird gegen seinen Willen *dazu gezwungen* werden, glücklich zu sein!

Echtes christliches Leben ist schlicht und einfach der Weg der Regierung Gottes. Er schult den wahren Christen, die Geschäft dieser Regierung wahrzunehmen. Er schult ihn, ein *König* zu werden!

Ja, Sie wurden geboren, um ein *König* zu sein! □

Das Wohl anderer

(Fortsetzung von Seite 18)

rer selbst liegt darin, daß wir unser Denken den Interessen anderer zuwenden.

Anstatt zu denken: Wie kann ich den größten Nutzen aus dieser Situation ziehen? müssen wir fragen: Wie kann ich diese Situation zum Vorteil des anderen gestalten?

Die menschliche Natur sagt: „Wenn ich dem anderen etwas nehme, dann habe ich selbst mehr.“

Das Gesetz Gottes besagt: „Gebet, so wird euch gegeben. Ein voll, gedrückt, gerüttelt und überfließend Maß wird man in euren Schoß geben; denn eben mit dem Maß, mit dem ihr messet, wird man euch wieder messen“ (Luk. 6, 38).

Der Weg Gottes ist der einzige, der zum Erfolg führt, und er ist sicher! □

FOTOS: Seite 1: Illustration von C. Winston Taylor. Seite 8, Fotos: G.A. Belluche Jr., Kevin Blackburn, Nathan Faulkner, Hal Finch, Warren Watson. Seite 11-13: Illustrationen von Ken Tunell. Seite 17: Illustration von Ken Tunell. Seite 19: Youth 86. Seite 21: Keystone Foto.

Die WIRKLICHE ANTWORT zu jahrtausendalten Problemen . . .

Wir haben Probleme im Überfluß: Scheidungsraten schnellen in die Höhe . . . die Kinder werden trotziger . . . Kriminelle werden zu häufig nicht belangt, während die Allgemeinheit sich um ihr Hab und Gut sorgt . . . Wo wird dies alles enden? Vor langer Zeit wurde der Menschheit eine realisierbare Lösung zu diesen sich auftürmenden weltweiten Problemen vorgeschlagen. Dieses Konzept nannte sich „Die Zehn Gebote“. Es war darauf angelegt, allen Menschen Freude und Wohlergehen zu schenken. Nutzen Sie dieses universelle Gesetz des Friedens und der Harmonie für Ihr Leben. Bestellen Sie die kostenlose Broschüre „Die Zehn Gebote“ noch heute! Füllen Sie die beiliegende Karte aus, oder schreiben Sie an Ambassador College, Postfach 1129, D-5300 Bonn 1.

**DIE ZEHN
GEBOTE**